

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45 Fernsprecher: 25 351, 25 332, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 31

Freitag, 6. Februar 1931

38. Jahrgang

## Am Deutschlands Zukunft

Politische Klärung im Reichstag / Keine Diktatur / Parlamentarische Etatserledigung

### Reichskanzler und Regierungsprogramm

Berlin, 6. Februar

Der Tag des Reichskanzlers im Reichstage! Sein Haushalt steht auf der Tagesordnung. Auf den Plänen der Abgeordneten liegt pünktlich ein nationalsozialistischer Mißtrauensantrag. Die Kommunisten sind von der Konkurrenz um einige Nasenlängen geschlagen. Sie kommen mit ihrem Mißtrauensantrag erst später heraus. Die Spielerei mit der ernstesten parlamentarischen Waffe beeinträchtigt deren Ernsthaftigkeit. Der Kanzler ist schon vor Sitzungsbeginn auf seinem Platze. Der Saal und die Tribünen aller Art sind dicht gefüllt. Der Kanzler spricht sofort. Wohl vorbereitet, das Manuskript vor sich. Seine Schlagfertigkeit ist gewachsen. Er gibt Zwischenrufe von rechts und links ironisch zurück.

#### Reichskanzler Brüning

führt u. a. aus: Die Beratung des Haushalts fällt in eine Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise. Sicherlich ist diese Krise zu einem großen Teil bedingt durch weltwirtschaftliche Wirkungen, aber sie ist auch eine Krise des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaft. (Zwischenruf des Abg. Dr. Goebbels, Nat.-Soz.). Das nur bei Ihnen, Herr Goebbels (Weiterkeit). Aus diesem Grunde hält es die Reichsregierung für außerordentlich wichtig für die weitere finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung, daß der Etat auf dem normalen parlamentarischen Wege und rechtzeitig verabschiedet wird.

Herr Abgeordneter Stöcker hat eben eine Interpellation eingebracht über angebliche Diktaturpläne.

Ich kann versichern, daß die Reichsregierung solchen Plänen, sollten sie überhaupt bestehen, restlos ablehnend gegenübersteht.

Und der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Reichsregierung gerade den größten Wert darauf legt, den Haushalt parlamentarisch zu verabschieden. Sie ist der Ansicht, daß es im Interesse der Reichsregierung sowohl wie dieses hohen Hauses liegt, daß möglichst wenig vom Artikel 48 überhaupt Gebrauch gemacht wird. Sie hofft, daß bei gutem Willen und bei vollem Verantwortungsbewußtsein es der gemeinsamen Arbeit von Reichsregierung und Reichstag möglich sein muß und möglich sein wird, auch auf parlamentarischem Wege die schwebenden gesetzgeberischen Aufgaben zu lösen.

Wir legen uns so mehr Wert darauf, weil vielfach im Ausland von den Möglichkeiten und dem Ausmaß des Artikels 48 eine falsche Vorstellung herrscht, die gelegentlich auch durch einige Oppositionsparteien ganz besonders genährt wird. Wir legen deshalb Wert darauf, auch weil wir im Interesse der Kreditwürdigkeit wünschen müssen, daß überhaupt die parlamentarische Beratung unter allen Umständen die Regel bleibt.

Der vorliegende Etat ist aufgebaut auf äußerster Sparsamkeit (Rufe bei den Kommunisten: „Nicht bei der Reichswehr!“) und vorsichtiger Schätzung der Einnahmen. Die Reichsregierung ist entschlossen, im Falle weiterer Mindererträge bei gewissen Einnahme-Anfängen die Ausfälle nicht durch neue Steuern oder Vermehrung der Schulden zu decken, sondern nur durch eine weitere Senkung der Ausgaben und Ersparnisse. Sie befindet sich in dieser Frage in Uebereinstimmung mit den Forderungen einiger Reichstagsparteien, auch der Deutschen Volkspartei. (Zurufe links: „Vineidley aufstehen!“ — Weiterkeit.) Die Regierung erbittet die Ermächtigung im Laufe des Etatsjahres weitere Ersparnisse zu machen (Gelächter rechts). Solche Ersparnisse werden natürlich nach Durchführung gewisser Reformen in der Verwaltungsmöglichkeit sein.

Die Ermächtigung soll für das In- und Ausland eine Garantie sein, daß die Reichsregierung ihren Weg zur sicheren Fundamentierung des Haushalts weitergehen will. Dieser Weg ist auch der sicherste für eine

#### balbige Lösung der Reparationsfrage.

Die Reichsregierung ist sich mit allen Kreisen der Bevölkerung darüber einig, daß die Reparationsfrage wie ein düsterer Schatten über dem ganzen Volke und über allen Rettungsmöglichkeiten liegt. Die rhetorischen Lösungen der Reparationsfrage sind nicht geeignet, der Reichsregierung eine Stärkung in ihren vorbereitenden Maßnahmen zu geben. (Zustimmung i. d. Mitte.) Wir müssen uns die Freiheit nehmen, trotz aller handelspolitischen Ziele, die von der bisherigen Politik nicht abweichen, dafür zu sorgen, daß wir die Reparationsleistungen, so lange eine andere Gesamtlösung nicht erzielt ist, so erfüllen, daß wir sie aus eigener Kraft unter Stärkung der eigenen Landwirtschaft und Industrie leisten. Teillösungen, wenn sie mit für uns ungünstigen Bedingungen verknüpft sind, sind für die Reichsregierung inakzeptabel.

Die Regierung ist vielmehr genehm, die gesamte Wirtschaft- und Finanzpolitik so aufzubauen auf lange Sicht, daß wir eine Gesamtlösung sicher vorbereiten können.

Im übrigen ist die Reichsregierung nicht genehm, sich das Tempo und den Zeitpunkt aus innerpolitischen Gründen diktieren zu lassen. (Beifall bei der Mehrheit, Unruhe rechts.) Die Regierung wird sich nicht aus Populartätsgründen in Situationen hineinmanövrieren lassen, aus denen nicht eine Besserung der Lage

sondern eine Schädigung des deutschen Volkes entstehen kann (Beifall und Unruhe). Wir sind fest entschlossen, zu diesem Standpunkt unter allen Umständen zu stehen.

In den Verhandlungen, die wir in der letzten Woche mit Vertretern der Landwirtschaft geführt haben, ist es möglich gewesen, zu einer Einigung über einen Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft zu kommen. (Lachen und Unruhe rechts.) Es besteht Uebereinstimmung darin, daß die Rettung der Landwirtschaft auf lange Sicht nicht allein auf Zollmaßnahmen beruhen kann. (Abg. Förgler (Komm.): Wo bleibt der Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft?) Warten Sie nur, Herr Förgler, auf diese Frage werde ich auch noch kommen. Die Regierung wird in kürzester Frist dem Reichsrat und Reichstag die Maßnahmen vorlegen, die in gemeinsamer Beratung mit den berufenen Vertretern der Landwirtschaft als zweckmäßig erkannt worden sind. Diese Maßnahmen sollen aber keineswegs die Selbsthilfe, auf die es bei der Hilfe für die Landwirtschaft besonders ankommt, irgendwie ausschalten. Die Reichsregierung will mit diesen Maßnahmen in voller Uebereinstimmung mit der bekannten Rundgebung des Reichspräsidenten der Landwirtschaft helfen und bei den Landwirten wieder Mut, Vertrauen und Glauben an die eigene Kraft erwecken (Lachen rechts). Sie will allen Grenzgebieten Hilfe bringen, vor allem aber die dringend notwendige Hilfe für den deutschen Osten.

Ueber das große Osthilfegesetz ist zur Stunde eine restlose Einigung nahezu erzielt worden und wir werden uns schon in der nächsten Woche gesetzgeberisch mit dieser Frage beschäftigen.

Eine zweite schwere Sorge ist für die Reichsregierung wie für uns alle die Arbeitslosigkeit.

die in letzter Zeit noch gesteigert worden ist durch Kreditwierigkeiten. (Lebhafte Unruhe bei den Komm.) Die Regierung hat eine Kommission einberufen, um diesen Gesamtkomplex durch Besprechungen mit den maßgebenden Instanzen der Wirtschaft und der Arbeiterschaft zu untersuchen und zu einer Lösung zu kommen, von der wir bestimmt eine erhebliche Minderung der Arbeitslosigkeit erwarten. Die Möglichkeit einer solchen Lösung hängt aber hier ebenso wie bei der Osthilfe davon ab, ob der Etat rechtzeitig verabschiedet werden kann. Die Regierung richtet an den Reichstag die Mahnung, sich der großen Verantwortung voll bewußt zu sein. Aus diesem Gesichtspunkt begrüßt es die Regierung, daß eine Mehrheit sich zusammengefunden hat, um im Interesse eines besseren Geschäftsganges die Geschäftsordnung zu ändern. (Zuruf rechts: „Es lebe die Demokratie!“) Wir sind überzeugt, daß eine Demokratie um so stärker und um so angesehener ist, je mehr sie die Verantwortung fühlt, die ihr auferlegt ist. (Lebhafte Beifall in der Mitte.) Die Vereinbarung über die Minderung der Geschäftsordnung ist ein Zeichen dafür, daß dieses Haus entschlossen ist, ebenso wie die Reichsregierung, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Fehler der Vergangenheit vermieden werden und daß eine Sicherung aller finanziellen Maßnahmen auch für die Zukunft gegeben ist, von der

allein eine erfolgreiche Innen- und Außenpolitik letzten Endes abhängt. (Lebhafte Beifall b. d. Mehrheit.)

Ein nationalsozialistischer Vertagungsantrag wird abgelehnt. Auch die Kommunisten stimmen dagegen.

#### Die Aussprache

Abg. Albricht (Komm.) — die Nationalsozialisten verlassen geschlossen den Saal — erklärt, es sei bezeichnend, daß man die Antwort auf die Ausführungen des Kanzlers den Kommunisten überlasse. Die Auffassung des werktätigen Volkes von dieser Regierung habe der Kanzler bereits auf seiner Reise durch Ostdeutschland kennengelernt. Die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit bedeute eine Verhöhnung der fünf Millionen Erwerbslosen.

Abg. Dr. Goebbels (Nat.-Soz.) wird von den Kommunisten mit lauten Rufen empfangen: „Nieder mit dem Arbeitermörder!“ Abg. Albricht (Komm.) zeigt auf Dr. Goebbels und ruft unter dem Gelächter der Kommunisten: „Das ist nun der germanische Typ!“ — Präsident Lobe ersucht die Kommunisten wiederholt um Ruhe und ruft wegen eines neuen Zurufs den Abg. Könen (Komm.) zur Ordnung.

Abg. Dr. Goebbels: Die Regierung bemühe sich vergeblich, ihren Vankrott zu verschleiern. Wenn das Ausland heute auf die Unerträglichkeit der deutschen Reparationslast aufmerksam wird, so ist das nicht das Verdienst der Reichsregierung, sondern die Frucht des nationalsozialistischen Massensturms. Wenn in Oberhessen dem Reichskanzler von arbeitslosen Proleten zugerufen wurde „Hungerdiktator!“, so war das die Stimme des Volkes, die einmal die Stimme Gottes sein wird (Beifallsklatschen b. d. Nat.-Soz.). Wenn die Nationalsozialisten geneigt sind, zur Durchführung ihrer Ideen rohe Gewalt anzuwenden, so ist das verschuldet durch den Terror, den die Bundesgenossen des Reichskanzlers anwenden. Nicht bei uns sitzen die Hochverräter, sondern in den Mittelparteien. Die Väter der Weimarer Verfassung haben diese Verfassung durchlöchert. Der Hochverrat, den Sie der Opposition vorwerfen, wird tatsächlich von der Regierung getrieben (Beifallsklatschen b. d. Nat.-Soz., Präsident Lobe ruft den Redner zur Ordnung). Die Katastrophe ist verschuldet worden durch die Politik dieses Systems, an der das Zentrum maßgebend beteiligt ist. Wir werden es besser machen, sobald wir die Macht haben. (Zurufe aus dem Zentrum.) Wir haben uns verpflichtet auf die Legalität des Weges, nicht des Zieles. Wir wollen legal die Macht erobern, aber was wir mit dieser Macht anfangen, das ist unsere Sache!

(Beifallsklatschen b. d. Nat.-Soz. und Rufe: „Ihr werdet ja so blaß!“) Die nationalsozialistische Bewegung macht sich heute zum Wortführer (Rufe links: „Der Indusriellen!“), des Volkswillens, der die Tribulanten ablehnt. Als Dr. Goebbels in seinen weiteren Ausführungen von einer schamlosen Bettgenossenschaft des Zentrums mit den Marxischen spricht, wird er vom Präsidenten Lobe zum zweitenmal zur Ordnung gerufen und auf die Folgen eines weiteren Ordnungsrufes (Wortentziehung) aufmerksam gemacht. — Die Nationalsozialisten klatschen am Schluß dieser Rede minutenlang Beifall, sie rufen dreimal Heil! und verlassen dann gemeinsam den Saal.

## Sozialdemokratie und Katastrophenpolitik

Anzulängliches in der Reichskanzlerrede - Der Kapitalismus auf der Anlagelbank

#### Abg. Sollmann (Soz.)

Angeichts der Reden des nationalsozialistischen und des kommunistischen Redners bin ich mir nicht ganz klar, wo bei ihnen die Politik aufhört und die Psychiatrie anfängt. Alle Versprechungen, Verheißungen, Versicherungen über den eigenen Ruf usw. lassen es mir als fruchtbar erscheinen, wenn die beiden Abgeordneten Albricht und Goebbels gemeinsam einen Salon für politische Astrologie aufmachen. (Weiterkeit b. d. Soz. — Lärm b. d. Komm.) Die Opposition der Nationalsozialisten ist in der Tat, wie Dr. Goebbels gesagt hat, stur. Diese Opposition liegt auf der Lauer, wie die romantischen Indianer in Karl Mays Kinderromanen. (Sehr wahr! und Weiterkeit b. d. Soz.) Wir stehen auf dem Höhepunkt des größten Hungerwinters seit der Kriegszeit.

Wir haben eine verheerende Wirtschaftskrise und eine Hochkonjunktur für politische Phrasen und Wunderdoktrinen.

Wenn eine Regierung aus den Kraftworten der Herren Fried, Hugenberg und Schalmann Goldkörner ergäbe, wären wir das reichste Land der Welt. Die Vertreter von 13 Millionen Deutschen, die am 14. September nationalsozialistisch, kommunistisch oder deutschnational gewählt haben, konnten in diesem Hause nicht das geringste Positive für die Interessen dieser Wähler leisten. Nur eine monatelange wirtschaftliche und politische Panik konnten sie verursachen. Wenn diese Panikstimmung allmählich verschwindet, so dank der festen Haltung der Sozialdemokratie, (Geschrei der Komm.) Die Politik der Sozialdemokratie ist längst keine parteipolitische Frage mehr, sondern sie berührt das Schicksal der Wirtschaft und des Staates. Das Feldschrei der Nationalsozialisten

„Deutschland erwache!“ hat eine nichtgewollte Wirkung erzielt: Die Sozialisten und die Republikaner Deutschlands sind zur höchsten Aktivität erwacht. (Beifall der Soz.) Wir sagen von der Parlamentstribüne den Millionen Sozialisten und Republikanern, nicht zuletzt dem Reichsbanner, dank für die Rettungsarbeit, die sie an Reich, Staat, Volk und am meisten an der Arbeiterklasse leisten. (Beifall der Soz. — Zurufe der Komm.)

Dieser Winter zeigt, daß alle Versuche, illegal zur Macht zu kommen, an der politischen Vernunft und an der physischen Kraft der Arbeiterklasse scheitern.

Der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren in Preußen, die Nationalsozialisten mit ihrem Antrage auf Reichstagsauflösung wollen neue Panikstimmung erzeugen. Das Schicksal der hungernden deutschen Menschen ist ihnen gleichgültig. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ihr Machtwahngedanken über alles. Diese Politik hat zum Ziel: Erhöhte Unsicherheit der Wirtschaft, vermehrte Erwerbslosigkeit, neue Verwüstung der Staatsfinanzen, neue Kapitalflucht, neue Kreditwierigkeiten, neue Zinsserhöhung, gesteigerten Ruin mittelständischer und bäuerlicher Existenzen, neue Gefahren für Sozialrenten und Rentengehälter, neuen Lohnabbau, weiteres Herabdrücken des Lebensstandards. (Unruhe b. d. Komm. Rufe: Verbrecher, Lumpengesinde! Zwei Ordnungsrufe für komm. Abgg.)

Dieses nationalistische Attentat auf das Arbeitsvöll aller Schichten muß an der Vernunft des Reichstags und an der Pflichttreue des Herrn Reichspräsidenten scheitern.

(Zuruf u. Nat.-Soz.: Den Sie dauernd verurteilen!) Weissen Sie uns das nach! (Abg. Winkler (Nat.-Soz.): Sie Demagogie. Abg. Winkler erhält einen Ordnungsruf.) Nicht viele in diesem Saal







# Hungern die Geldleute?

## Sieben Milliarden Zinsen und Dividenden

Von Kurt Seinig

Wenig langsam wandert der Winter an uns vorüber. Mit brechender Ungeduld wird darauf gewartet, daß die Außenarbeiten wieder beginnen und damit die Zahl der Arbeitslosen zu sinken beginnt. Die bestehenden Schwierigkeiten, die vorliegenden Sorgen und die drückende Not werden von bestimmten Kreisen politisch und wirtschaftlich ebenso in ihre Geschäftskalkulation eingerechnet wie eine gute Zuckerrübenenernte oder der Fall des Kupferpreises. Der Pessimismus ist geradezu Mode geworden. Das bitterböse Scherzwort wurde erfunden, in diesem Winter „trage man“ Pessimismus. Dieser allgemeinen Stimmung gegenüber ist zweierlei festzustellen.

Einmal ist denjenigen, die immer noch über ganz gute Einkommen verfügen, aber sich etwas einschränken müssen, zu sagen, daß der Zwang zur Verminderung der Ausgaben um so schauerlicher wird, je geringer das Einkommen ist, auf dem er ausgebaut wird. Bei 24 000 Mark Einkommen oder 100 000 Mark Vermögen tut 20 Prozent Verdienstschwund weniger weh als 6 Prozent Lohnabbau bei 35 Mark Wochenlohn oder Abschaffung einer Kohlenkarte für den Sozialrentner.

Zum anderen, muß man sich klar sein, daß neben denen, die weniger verdienen oder nichts haben, noch eine ganze Menge Geld eingenommen und umgesetzt wird.

Es ist gar nicht so, daß der Reichsverband der deutschen Industrie mit schwarzen Fahnen gegen drohenden Hungertod demonstrieren müsse. Selbstverständlich gibt es viele Leute, die Schulden haben, dafür bekommen andere die Zinsen. Nachfolgend stellen wir die gesamten von der öffentlichen und privaten Wirtschaft geschuldeten Kredite zusammen:

Form der Kredite	30. September 1930 in Millionen M.
Umlauf an Schuldverschreibungen	5 566,9
Aufwertungs- und Ablösungsanleihen	205,2
Festverzinsliche	4 346,1
Inlandanleihen	7 222,5
Auslandanleihen	1 345,0
Zusammen	18 685,6
Langfristige Anstaltskredite	
Hypotheken	17 478,2
Kommunalanleihen	6 192,6
Zusammen	23 670,7
Kurzfristige Bankkredite	
Schlagwechsel und Kommunalwechsel	1 377,0
Sonstige Wechsel	6 252,5
Kommunaldebitoren	1 214,3
Sonstige Debitoren	11 374,9
Warenvorschüsse	2 182,9
Sonstige Vorschüsse	155,4
Zusammen	22 557,1
Hauszinssteuerhypotheken	4 615,0
Schulden des Reiches bei Rentenbank und Reichsbank sowie Münzumlau	1 832,8
Statistisch festgestellter Gesamtbetrag	71 361,2

Zene 71,3 Milliarden lang- und kurzfristige, staatliche und private Kredite bringen Zinsen, die zwischen fünf und mindestens zehn Prozent liegen. Das heißt mit anderen Worten, es fließen auf das Jahr umgerechnet, 4-7 Milliarden Mark Zinsen als Bezahlung für hergeliehenes Kapital an die Geldgeber.

Auch unter den deutschen Aktionären gibt es nicht nur Hungerleider. Auf das gesamte deutsche Aktienkapital werden seit Jahren durchschnittlich Dividendenbeträge ausgeschüttet, die über eine Milliarde Mark betragen.

Nachfolgend zählen wir eine Anzahl Gesellschaften zusammen, die im Januar 1931 ihre Dividenden erklärt haben. Wir betrachten dabei zuerst eine Industrie, die über allzu hohe Steuern mit Jammern überhaupt nicht fertig wird, das ist die Brauereindustrie.

An deutschen Brauereiu Unternehmen erklärten für das abgelaufene Geschäftsjahr die folgenden Gesellschaften im Januar 1931 ihre Dividenden:

Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München, wieder	15	Proz.
Baß A. G., Nürnberg,	12	"
Bayerische Aktien-Bierbrauerei, Aschaffenburg,	15	"
Berliner Kindl Brauerei A. G., Berlin,	24	"
Brauerei Gebr. Dietrich A. G., Düsseldorf,	17	"
Engelhardt-Brauerei A. G., Berlin,	13	"
A. G. Hackerbräu, München,	12	"
Hofbrauhaus Hanau vorm. G. Ph. Nicolay, A. G., Hanau,	15	"
Holsten-Brauerei, Altona,	14	"
Löwenbrauerei - Böhmisches Brauhaus A. G., Berlin,	12	"
Mahn & Ohlerich Bierbrauerei A. G., Rostock,	10	"
Schlegel-Scharpenfeel-Brauerei A. G., Bochum,	14	"
Schöffershof - Binding - Bürgerbräu A. G., Frankfurt a. M.,	20	"
Schultheiß-Pasenhoefer Brauerei A. G., Berlin	15	"

Auch in anderen Industrien gibt es nicht nur Pleiten. Der berühmte deutsche optische Riesenkonzern (Zeiss-Kon A. G., Dresden) hat durch seinen Aufsichtsrat beschlossen, die vorjährige Dividende von 6 Prozent für diesmal auf 7 1/2 Prozent zu erhöhen.

Die Tonbild-Syndikat A. B. (Cobis) verteilt 8 Proz. Dividende. Das vergangene Jahr sei recht zufriedenstellend gewesen. Die Gesellschaft glaubt, die gegenwärtige Wirtschaftskrise auch in der Zukunft ohne jede Schwierigkeiten überwinden zu können. Die Deutsche Babcock- und Wilcox-Dampfkessel-Werke A. G., Berlin, hat eine 7prozentige Dividenden ausschüttung beschlossen und zur Geschäftslage dabei erklärt, daß die Werte bis über die erste Hälfte des laufenden Geschäftsjahres mit Aufträgen versehen sind. Die Westfalia-Dinndahl A. G. Bochum, wird auch für dieses Jahr wieder 8 Prozent Dividende verteilen. Die Gebrüder Böhler & Co. A. G., Berlin, verteilt wieder 8 Prozent Dividende. Die Gebrüder Schöndorff A. G., Düsseldorf, (Waggonbau) verteilt wieder 10 Prozent Dividende. Ebenso verteilt die Waggonfabrik A. G. Herdingen wieder 10 Prozent und die Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken A. G., Köln, wieder 7 Prozent Dividende.

Auch in der Zellstoffindustrie, bei den Steingut-warenfabriken und in der Zuckerindustrie hat der Januar ganz gute Dividendenklärungen gebracht. Die Königsberger Zellstoff-Fabriken und Chemische Werke Roholst A. G., Berlin, verteilt 10 Prozent, die Konwarenfabrik Schwandorf A. G., Schwandorf, ebenfalls 10 Prozent. Das gleiche gilt für die Zuckerfabrik Pfeiffer & Langen A. G., Köln und den Rheinischen Aktienverein für Zuckerfabrikation, Köln und ebenso für die Süddeutsche Zucker-A. G., Mannheim.

Diesem 10prozentigen Dividendenregen hat sich auch die elektrische Licht- und Kraftanlagen A. G. angeschlossen.

Die Tatsachen zeigen deutlich genug, daß in Deutschland nicht nur verloren, sondern auch noch verdient wird. Ebenso sollten sich die Arbeiter und Angestellten nicht von den Unternehmern einreden lassen, daß es überhaupt nur noch Arbeitslose gebe, die bereit seien, zu jedem Lohn oder Gehalt zu arbeiten. Wenn schon ein Sechstel der deutschen Arbeiterschaft zurzeit erwerbslos ist oder kurz arbeitet, die anderen fünf Sechstel haben Lohn und Gehalt und sind nach wie vor Produzenten und Konsumenten. Ebenso sind sie ein richtig zu beseitigender Widerstand gegen die Verjude, die Notzeit des Winters 1930/31 zur Verschlechterung der sozialen Versicherung und zur Bekämpfung der Gewerkschaften und der öffentlichen Wirtschaft auszunutzen.

# Die Wunder des Lohnabbaus

## Politik des bösen Willens

Der Aufmarsch der Unternehmerfront, von dem die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit bisher vor allem mit Hilfe des Hiltlerklamaus abgelenkt werden sollte und zum Teil auch abgelenkt wurde, ist jetzt deutlich sichtbar geworden. Die Antwort des Unternehmertums auf den Appell des Reichsanwalters Brüning, Arbeitgeber und Arbeitnehmer möchten solidarisch sich zur Bekämpfung der Not zusammenschließen, hat manchem die Augen geöffnet. So erklären jetzt die Organe der christlichen Gewerkschaften mit Nachdruck, daß die ganze Haltung des Unternehmertums während der letzten Zeit einen ehrlichen Willen zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit nicht erkennen ließ.

„Der Angriffswille der meisten Arbeitgeber“, schreibt z. B. der „Deutsche“, „ist derart stark und weitgehend im Ziel, daß von „Anpassung“ keine Rede mehr sein kann. Sie wollen offensichtlich gleich ganze Fronten aufröhlen, sie wollen nicht nur den elastischen Rückzug, sondern die vernichtende Niederlage der Arbeitnehmerfront. Fort mit dem Tarifvertrag, fort mit dem Schlichtungswesen, fort mit der Herrschaft der Gewerkschaften! Das ist der unverhüllte Kampftrug vieler!“

Schon ein flüchtiger Blick in die Unternehmerpresse zeigt jedem der Leser, der lesen und auch zwischen den Zeilen lesen kann, daß der neue Angriffstypus der Schwarzmacher dem Tarifvertrag gilt. Der Stolz wird abgeleitet mit dem heuchlerischen Gerede über die „sture, doktrinaire Haltung der Gewerkschaften“, die eine förmliche „Lohnstarre“ in Deutschland hervorgerufen habe. Diese Lohnstarre soll nun nach dem Vorschlag Krupps und der übrigen Gewaltigen in der Eisenindustrie Nordwest durch einen Lohnabbau um 20 Prozent gebrochen werden, und da im deutschen Unternehmertum heute noch

immer der beschränkte Untertanenverstand dominiert, ist alles förmlich hypnotisiert von Herrn Krupps Vorschlag. Die Herrschaften, die sich nicht genug über die „Gewerkschaftsbongon“ ereifern können, nehmen jeden Blödsinn, wenn er nur von irgend einem, noch von der alten Zeit her mit einer Art Glorionschein umgebenen Halbgotte stammt, als Wahrheit und Weisheit hin.

Alle Karren wie befehzt nur auf den Lohn, alle erhoffen vom Lohnabbau das große Wunder, hoffen und hoffen schon seit Monaten, und da 6 Prozent Abbau das Wunder nicht gebracht haben, erhofft es der beschränkte Untertanenverstand in der Wirtschaft jetzt von 20 Prozent.

Wir wundern uns nicht, wenn nächstens 50 Prozent Lohnabbau als Allheilmittel angepriesen werden. In einzelnen Gewerben kommen ja die Lohnabbauforderungen der Unternehmer bereits an einen solchen, an Straßenraub grenzenden Abbaufuß heran. Und während die Kleinen und die kleinen Gernegroße im Unternehmerlager brav und treu auf den Leim der Lohnabbau-phrase tritischen, bereiten die Großen einen neuen Stoß gegen die Arbeiter vor. Dieses liebliche Spiel soll so lange fortgesetzt werden, bis die Gewerkschaften bei den Arbeitern unten durch sind und Hitler die Erbschaft antreten kann.

Friede ist nur möglich, wo guter Wille vorhanden ist. Wir haben Unfrieden in Deutschland, weil das Unternehmertum mit bösem Willen jede legale, gemeinsame Anstrengung zur Niederringung der Arbeitslosigkeit unmöglich macht. In und mit Deutschland wird zurzeit von Leuten, die die Not ihres Nächsten zu ihrem Gewinn mißbrauchen wollen, ein frevelhaftes Spiel getrieben.

# Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

31. Fortsetzung

„Auf! Marsch! In die Spritze!“ Wie eine gehegte Meute jürzten Männer und Burtschen nach dem Spritzenhaus bei der Kirche.

Gerade in dieser Nacht muß das kommen. In den Häusern, in denen die Alten auch kaum in den weichen Federn gelegen hatten, wurde es wieder lebendig.

Es war noch nicht Mitternacht. „Dr' Umenhof brennt?“ fragte der Bäcker Lämmerstetzer und beugte sich weit aus dem Fenster.

„Jo, das alt Gerempel,“ antwortete der Schlosser Sempel, der einen fürchtbaren Schwips hatte und nebenan auf der Steintreppe seines Hauses saß.

„Wann 's mei Badoje war!“

„'s is gut in der Uffsicherung.“

„Da werd der Umenhof lei grau' Haar kriegen!“ Die Worte des Nachbarn erklärten in dem Geräusch der vorbeifahrenden Spritze mit dem Gebell der Hunde, die sie begleiteten.

Endlich ist auch der langsamste Peter in seine älteste Hofe geschlüpft und hat den Kittel übergeworfen. Es muß ein großes Feuer sein. Mächtige Funkengarben sprühen empor. Gut, daß es windstill ist. Vor zehn Jahren hat es in Wallen zuletzt gebrannt. Leinwebers Haus. Es war ein kleines Feuer gewesen, keine hundert Taler wert. In Mondbergen hat es in den letzten zwei Jahren siebenmal gebrannt. Man erzählt, der Blitz habe immer in die Petroleumlampe geschlagen. Die Brandkaste hat tief in den Beutel geissen müssen. Dafür stehen jetzt aber auch sieben stolze Bauernhöfe oben.

Aber nun der Umenhof. Die gierigen Feuerzungen leden über das hohe Scheunendach hin nach rechts und nach links. Schon sind die Ställe geleert und das Vieh springt unruhig auf der Koppel umher. Die Hühner sind ganz verrückt und laufen den Männern zwischen den Beinen hin, gackern, fliegen auf und tockeln in die Dunkelheit des Gartens. Mit den langen Leitern und dem Gerätemoggen haben sie den Draht nicht gekriegt und den linken Türpfosten des Hofeingangs in Kriß gefahren.

„Beine weg! Hopp!“

Das wird ein widerstandsfähiger Durst werden. Ganz da oben am Wald sehen sie noch die Lampen auf dem Tanzplatz. Der Wirt muß einpacken. Ja, wenn es nur ein Viertelstündchen dauern würde, dann könnte man da oben das Faß noch bannen. Trisch daran. Der Bürgermeister pfeift. „Los!“ schreit alles vor Ungeduld.

Die Saugspitze arbeitet in regelmäßigen Zügen und wirft einen starken Wasserstrahl in die zückende Glut. Die Flamme sucht das feindliche Element abzuschütteln und Siegerin zu bleiben. Sie steht wie ein Mädchen auf dem Dach, das mit den Köden Wind schlägt, hückt sich, rafft sich auf, biegt sich nach allen Seiten und läßt ihr Goldhaar wehen. Die Weibsteute haben sich auch eingefunden und begleiten die Anstrengung der Männer mit nicht immer läubelichen Worten.

„Könnt ja niks!“

„Die Hannepampel mit der vordere Stang! So Kerle!“

„'s flucht net.“

Böse Mäuler sind nicht müßig.

Es sah ja auch so aus, als ob der Hof verloren sei. Dann kann es darüber Morgen werden, bis sie ins Bett kommen. Die Mädchen plappern und lichern durcheinander. Sollten doch heimgehen! Aber nein.

Das Mannsvolk war ganz bei seiner Arbeit, ganz ernst und angestrengt, die Fäuste an den Stangen, die Augen nach dem Feuer. Wann nahm das ein Ende? Und welches wird das Ende sein? Verloren?

„Hallo!“

Sie schrieben die Spritze näher heran, daß der Schlauchführer auf die letzte Leiterspisse kann.

„Wo is der Babbenheimer?“ schwirrte es aus dem Mädchen-gebränge.

„D' Fohle sein durchgangel!“

„Warum is he so früh von der Ruff!“

Ein Balkentopf knisterte herab.

„A, der wird in Mondberge 's Gewitterrezept geholt habe.“

„Halt die Luft an!“

„Laßt eme Maul net so weit spaziere gehe.“

„Die Mondberger habe doch so gute Gewitterrezepte? Gib' deim' Hof ei kann Petroleum ei, un schon wird he gesund.“

„Was soll das heiße?“

„Gar niks! — D' willst doch net, daß 's bei dir eifohge soll? He?“

„Kuhig Blut, ihr Schnattergans! Warum steht ihr hier eigentlich im Weg, wo 'r net helpe tut? Marsch, mal an die Spritze!“

Ein Burtsche sprang unermutet in langem Saß unter die Zuschauerinnen, die quetschend auseinanderstoben und gleich darauf wieder zusammenstanden.

Bei der Wendebuche waren die Lichter verschwunden und die schwarze Wand des Waldes stand in scharfen Linien gegen den besternten Himmel.

Es war keine Hoffnung da, den Tanz dort wieder anzufangen zu können.

Der Babbenheimer kommt mit den Fohlen und bringt sie in den Holzstall.

„Achtung! Achtung!“

Ein glühender Balkentopf fiel in den Hof. Ein Lichtschweiß kam hinter ihm her.

„Kopp we!“

Da sching der Brand auf und warf den auseinander wirbelnden Gassern glühende Mäße in die Haare.

Hupp-hupp! Hupp-hupp! ging die Spritzenpumpe. Der Tanz an der Wendebuche war vergessen, und die Köpfe waren klar geworden. Die Löschmannschaft hielt gute Ordnung.

Unzählige knisternde Flammenspitzen züngeln aus dem dunklen Quarm und streben in die Weite. Sie reden und strecken sich, um Kiesen zu werden. Eine kurze, zuckende Kraft, ein irrender Schein, ein nutzloses Prahlen. So werden keine Sterne geboren! — Immer wieder peitschen sich die Flammen empor. Es ist ein gegenseitiges Heben und Stützen und Abmühen, und doch können sie nicht los von dem schmelzenden Dachgerippe, das ihnen Nahrung gibt. Die Freiheit des Himmels bleibt ihnen verpagt. Sie sinken in sich zusammen und fallen in nichts zurück.

Am Himmel wandeln die Sterne ihre stillen Bahnen und achten nicht der kleinen Lichtschweißern, die ihnen die Hände entgegenstrecken.

Gegen den Wald hin liegt der Quarm wie eine schwere Wolkenbank.

Wählich steigt eine Funkengarbe auf, stolz wie ein goldener Palmbaum und stiebt nach allen Seiten auseinander.

Die Männer im Hofe schreien: „Die Frucht! Die Frucht! Amel hat's Not!“

Aber die Schwärme der kleinen Goldkäfer verteilen sich gleichmäßig über die nächste Nachbarschaft, in die Gärten und über den Bleichrasen und prasseln aufs Schieferdach des Wohnhauses und sterben schnell.

An der Spritze arbeiten die Männer mit fliegender Haß, an jeder Stange vier starke Burtschen.

„Wasser! Wasser!“ ruft der auf der Leiter.

(Fortsetzung folgt)



# Aussteuertage im Zeichen der Sachlichkeit



## Baumwollwaren

Rohnessel ca. 75 cm breit, haltbare Qualitäten ..... Mtr. 24	22	Linon für Bettwäsche ca. 80 cm breit ..... Mtr. 65	45
Rohnessel Bettbreite, kräftige Gebrauchsware ..... Mtr. 55	49	Mako ca. 80 cm breit, feinfädig, für Leibwäsche ..... Mtr. 65	48
Hemdentuch vollweiße Ware, ca. 80 cm breit ..... Mtr. 35	28	Linon Bettbreite haltbare Qualitäten... Mtr. 88	65
Kretonne mittelfädig, für Leib- u. Bettwäsche ca. 80 cm br. Mtr. 58	45	Halbleinen ca. 140 cm breit, kräftig, Ware für Betttücher Mtr. 1.50	125
Renforce ca. 80 cm breit, gute, feinfädige Qualitäten . Mtr. 68	45	Inlette Deckbettbreite, erprobte Qualitäten ..... Mtr. 3.25	275
Köper-Barchent vollweiß gut geraucht ..... Mtr. 58	45	Bettlamast Bettbreite moderne Muster ..... Mtr. 1.35	98
Bettsatin Bettbreite, in verschiedenen Streifen Mtr. 95	85	Hautuch Bettbreite kräftige Bettlakenware Mtr. 1.10	88

## Haus- und Tischwäsche

Geschirrtücher ges. u. gebänd. gute Gebrauchsqualitäten... 22	15	Tischtücher gute Gebrauchsqualitäten, für 6 Personen .. 1.95	145
Geschirrtücher Reinleinen gesäumt und gebändert ... 48	38	Servietten dazu passend ..... 48	32
Gerstenkorn-Handtücher ca. 46/100 cm ges. und geb. 95	30	Kissenbezüge reich bestickt ..... 1.50	100
Drell-Handtücher schwere, haltbare Qualität, ges. u. geb. 38	32	Bettbezüge Linon, volle Größe ..... 3.50	295
Frottier-Handtücher mit farbigem Streifen .... 48	35	Bettbezüge Streifensatin, volle Größe .... 4.50	375
Frottier-Handtücher schwere Qualitäten ... 1.50 1.15	75	Bettlaken strapazierfähige Qualitäten ..... 2.95 2.25	125
Kinder-Badetücher extra billig ..... 1.95	120	Kissenbezüge m. Languette oder Hohlsaum ..... 1.00	78

# Keinen Pfennig für Dekorationen

## Damenwäsche

Damen-Taghemden mit Klappspitzen garniert 95	75
Vollachselhemden mit reicher Stickergarnierung 1.75	95
Hemdhosen mit Klappspitzen garniert ..... 1.45	95
Nachthemden mit farbig. Batist-Kragen und Weste 2.75	175
Kunsts. Unterkleider mit reich. Spitzen, extra lang 5.75	375
Corseletts gute Passform ..... 3.75	375

## Handarbeiten

Mitteldecken 60/60 cm, Kreuz- u. Spannstich-Zeich. 85	50
Mitteldecken gez. weiß, mit farbiger Blende besetzt 1.95	145
Kissen gezeichnet mit farbigem Rand .. 1.45, weiß	75
Damenschürzen farbig gezeichnet ... 1.50, weiß	75
Filetdecken 130/160, schöne Dessins 14.75	1175
Kaffeedecken 130/160 cm, gezeichnet... 3.50	250



## Gardinenstoffe und Garnituren

Gardinen-Nessel farb. Streifen, indanthr. Mtr. 58	28	Halbstores solid, deutsch. Webtüll ... 1.95	150
Scheibengardinen Webtüll m. Bandelinf. Mtr. 60	48	Halbstores-Meterware f. bes. breite Fenster .. Mtr. 2.75	195
Landhausgardinen m. weiß u. farb. Effekt. Mtr. 60	50	Künstler-Garnituren 2 Schals, 1 Behang, Tüll ... 3.75	290
Gardinen mit Kante, solid. Gewebe, doppeltbreit Mtr. 85	58	Madras-Garnituren 3teilig, hellgrundig, indanthr. 6.50	490
Spannstoffe mod. Muster große Auswahl ..... Mtr. 95	80	Bettdecken einbettig, Webtüll und Examine... 3.90	295
Gardinen-Mull mit weiß. u. farb. Tupfen, ca. 115 cm Mtr. 1.10	95	Bettdecken zweibettig, letzte Neuheit. 7.25	575
Bettfedern doppeltgerin. füllkräftige Qual. z. 1,95 1,35	95	Bettstellen weiß lackiert in gr. Auswahl 25,00 22,50	1950

# Jede Mark zur Waren-Verbilligung

## Spitzen und Stickereien

Kissenstreifen Häkel-Imitation ..... 25	25
Stickerei mittlereit zurückende Fleischnister ... Mtr.	40
Bettstickerei u. Einsatz moderne Gütemuster ..... Mtr.	50
Unterrockvolant Gütestickerei ..... Mtr.	60
Zacke mit Loch Doppelschnitt ... Kuppen 4 1/2 Mtr.	95
Hemdenpasse Schöneform, in Stickerei ..... 85	85
Klappspitzen ca. 5-8 cm breit. Mtr. 10	6
Hemdenpasse Trägerform, gute Stickerei .. 20	20

## Modewaren

Jabotkragen Kunstseidenrips mit modern. Schlingenverzierung	50
Babikragen mit Bäckchen Kunstseidenrips, gefüttert .....	95
Schalgarnitur K'seidenrips mit Spachtelspitze .....	135
Cachenez weiß hübsche Muster .....	95
Taschentücher	
Kinder-Tücher buntkantig, sehr billig ..... 6 Stück 60	40
Damen-Mako-Tücher mit Kordekrand. .... Stück 25	15
Damen-Stickerei-Tücher ..... Stück 30	20
Herren-Tücher m. modernen bunten Kanten ... 6 Stück 1.25	75

## Damen-Unterzeuge

D'-Unterziehschlüpfer feine B'wolle, weiß u. farbig 75	45
Damen-Unterhemden m. Vollachsel ..... 95	48
Damen-Hemdosen Baumwolle, fein gestrickt... 1.45	68
Damen-Schlüpfer K'seide, weiß und hellfarbig ..... 1.45	95
Herren-Artikel	
Wäschekragen Mako, 4fach moderne Formen .....	35
Oberhemden weiß, Popeline-Einsatz und Klappmanschetten...	245
Nachthemden a. gt. Wäschestoff, mit Kragen u. Geisstaform	295
Oberhemden weiß, durchgemust. Popeline m. arkerf. Brust	490

## Haushaltwaren

Porzellan-Kaffeetassen mit modernem Randdekor ....	25
Steingut-Eßteller gerippt tief oder flach .....	12
Salats viereckig mit Goldrand .....	100
Fleischplatten oval mit Goldrand .....	100
Biergläser 5/20 gullochiert ..... 3 Stück	50
Kuchenteller Preßglas Rose von Schiras.....	98
Tafel-Aufsätze Preßglas Rose von Schiras.....	98
Eßlöffel, Eßgabel 90 g Silber-Anlage .. Stück	95



## Auf zum Sparkauf!

# HOLSTENHAUS



## Und das ist Mussolinien . . .

### Das Land, wo die Zitronen blühen - Not und Elend für die breiten Massen

In den letzten Monaten hat sich die Lage der italienischen Wirtschaft rasch verschlechtert. Die Ausfuhr von Fertigfabrikaten und die Einfuhr von Rohstoffen ist sehr stark zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit wächst schnell, und der Stand der Finanzen verschlechterte sich zusehends. Schon die ersten vier Monate des laufenden Finanzjahres, das am 1. Juli begonnen hat, brachten ein Defizit von 729 Millionen Lire. Zuerst versuchte es Mussolini mit einer Erhöhung der Tabaksteuer um 13 bis 33 Prozent. Aber statt der erwarteten Mehreinnahme von 880 Millionen Lire ergab sich in den ersten fünf Monaten ein Ausfall von 41 Millionen Lire. Die Preiserhöhung wurde von den Verbrauchern mit einer scharfen Verbrauchseinschränkung beantwortet. Nicht besser ging es bei der Erhöhung der Warenumschlagsteuer. Selbstverständlich wurde auch das letzte Mittel kurzfristiger Wirtschaftspolitik angewandt — Zollerhöhungen zum Schutz der nationalen Wirtschaft. Die Zölle auf Waren aller Art wurden verdoppelt, dazu kamen gegen Frankreich und Belgien gerichtete Zölle auf Hanf- und Leinwandwaren. Zur Milderung der Wirtschaftskrise und Finanzkrise hat das alles aber nicht beigetragen.

Darauf hat es Mussolini mit einer Preisfrenkungs- und einer Lohndruckkampagne versucht, ähnlich wie es in Deutschland nach dem Wunsch der Industrie geschah, nur geschmückt mit den besonderen Parolen der faschistischen Demagogie. Die Preisfrenkung wurde mit der Parole eingeleitet, daß das Preisniveau nunmehr, um den Export zu fördern, auf „Quoten“ herabgedrückt werden müsse, d. h. auf die niedrige Höhe der Vorkriegspreise, was etwa der Entwertung der heutigen Lire gegenüber der VorkriegsLire entspricht. Aber obwohl in Italien alle Schwierigkeiten daher kommen, daß die ausgebeuteten Verbraucher massen zum Kauf zu arm sind, erfolgte gleichzeitig die allgemeine Herabsetzung der Beamtengehälter um durchschnittlich 12 Prozent, die ohnehin sehr niedrigen Löhne der Landarbeiter wurden sogar um 12 bis 25 Prozent gesenkt, und da selbst die faschistischen Gewerkschaften es nicht wagen, die Verantwortung für diese Aktion zu tragen, wurden von Mussolini außerordentliche Kommissare eingesetzt. Freilich hat Mussolini als Ersatz für die Lohndrückung eine Senkung der Kosten der Lebenshaltung versprochen. So verordnet ein Dekret die Herabsetzung der Mieten um 10 Prozent und auch die Kleinhandelspreise für die notwendigen Lebensmittel sollten gedrückt werden; so wurde es wenigstens versprochen. Aber während die Lohn- und Gehaltskürzungen ohne weiteres durchgeführt wurden, stößt die Preisfrenkung auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten. Da es keine Gewerkschaften gibt, die unabhängig von der Regierungsgewalt die Interessen der

Arbeiterklasse verteidigen können, wird in Italien noch mehr als in allen anderen kapitalistischen Ländern der Lohndruck rücksichtslos durchgeführt und bei all dem das Wirtschaftsleben noch weiter geschädigt. Die Kaufkraft im Inland wird weiter verringert und die Senkung der Produktionskosten bleibt wirkungslos, weil der inländische Absatz schneller sinkt als man auf dem Weltmarkt Ersatz schaffen kann.

Die ernstesten Schwierigkeiten, vor denen die faschistische Regierung steht, erwachsen freilich aus der Lage der Staatsfinanzen. Neben den regelmäßigen Schuldentzinszahlungen, deren wichtigste die fünf Millionen Dollar sind, die Italien jährlich an die Vereinigten Staaten zu zahlen hat, werden in diesem Jahre sehr große Summen bei der inneren Staatsschuld fällig. Die schwebende Schuld hat 1927 erst 262 Millionen Lire betragen, sie ist inzwischen um Milliarden gewachsen. Allein im Laufe des Jahres 1931 werden große Beträge der sogenannten neunjährigen Schatzscheineleihe im Gesamtbetrag von 7,64 Milliarden Lire fällig, davon mehr als die Hälfte am 15. November. Sicher sind die italienischen Finanzinstitute, bei denen ein großer Teil dieser Schatzscheine liegt, zu einer Verlängerung bereit. Eine Erleichterung der Schuld wäre aber nur durch eine Herabsetzung der Verzinsung möglich (Konvertierung). Dagegen aber wehren sich die Besitzer, nachdem der Staat wiederholt versichert hat, keine Zwangsfinanzierung vornehmen zu wollen. Sie würde überdies dem öffentlichen Kredit Italiens gefährlich sein. Erwägt man außerdem die miserable Finanzlage der Städte und Provinzen, so versteht man das große Verhasen Mussolinis um eine amerikanische Anleihe und die Absicht jener Kundfunkrede, die Mussolini kürzlich an das amerikanische Volk gehalten hat. Die große Finanznot Italiens macht es auch verständlich, daß man sogar bei Frankreich, das offen oder versteckt von Mussolini immer wieder als der große Gegner Italiens bezeichnet wird, Geld zu borgen versucht hat.

So stehen die Finanzen Italiens, obwohl das Reich des Duce als sozial rückständigste Großmacht Europas über zu große „soziale Lasten“ nicht klagen kann, schlechter als in den meisten europäischen Staaten. Der Hauptgrund dafür ist der übergroße Aufwand für Künste und die Erhaltung des ungeheuren Staatsapparates. Zu Mussolinis politischen Sorgen nach innen und außen kommt also noch ein sehr schwerer Finanz- und Wirtschaftsdruck. Wenn gleich dessen Tragweite für die Existenzfähigkeit des faschistischen Regimes nicht überschätzt werden darf, so ist er doch nicht nur ein Ausdruck weltwirtschaftlicher Verlagerungen, sondern ein wirklicher Misserfolg faschistischer Regierungskunst, und das mag auch in Deutschland zur Warnung dienen.

Gegen das neue Selbstverwaltungs-gesetz der Schulen

## Der Lübecker Lehrer-Verein protestiert

Vom Lübecker Lehrer-Verein wird uns geschrieben:

Eine stark besuchte Lehrerversammlung beschäftigte sich am Dienstag mit dem neuen Senatsantrage, besonders aber mit den ganz eigenartigen Bemerkungen der Oberschulbehörde im Vorworte dazu. Merkt schon der Laie, daß diese „Begründung“ ein wunderliches Gebilde darstellt, so sieht dies natürlich erst recht die Lehrerschaft, deren Tun da kritisiert wird und die nun gezwungen ist, den Selbstverwaltungsgedanken für die Schulen gegen die Oberschulbehörde zu verteidigen. Mit Mühe nur ließ sich der Unwille aus der Versammlung in Schranken halten und zu einem Protest erst fassen, der in leidenschaftlichen und doch klaren Worten den Sachverhalt vom Standpunkt der Lehrer sehen läßt. Wir bringen den Protest an anderer Stelle.

In sehr ernsten, oft tief gehenden Gedankengängen mußte Herr Karl Langhoff das zu sagen, was alle bewegte und erregte. Wir verteidigen in der freien Selbstverwaltung heiligen Boden. Sie ist ein notwendiger Bestandteil der neuen Schule. Diese will alle Anlagen des Kindes gleichmäßig entfalten, es anleiten, seine Aufgaben aus eigenem Antriebe zu lösen, den Wert alles Guten und Schönen zu erkennen und zu lieben, nach Vollkommenheit zu streben und sich als lebendiges Glied der Gemeinschaft zu fühlen, das sich und dem Ganzen verantwortlich ist. Die Lehrweise ist nicht mehr durch Regeln streng gebunden. Sie ist vielgestaltig und richtet sich nach der Veranlagung des Lehrers, dem Stand der Klasse, nach der jeweiligen, seelischen Eigenart des Kindes, nach der Eigenart des Stoffes; sie muß überhaupt dem Augenblick viel stärker angepaßt sein als früher. Entscheidend für den Gesamterfolg ist nicht mehr das Lehrgeschick, sondern die ganze Persönlichkeit des Lehrers. Auf sein Glauben und Hoffen, seine Hingabe und Arbeitsfreude kommt alles an. Das Ergebnis seiner Arbeit läßt sich durch Prüfungen nur teilweise feststellen. Die im Kinde geschaffenen Gefühls- und Willenswerte bleiben in der Mehrheit auch dem geschulten Auge des Fachmannes verborgen. Die Einseitigkeit der Arbeit in der Schule beruht nicht mehr auf der Einseitigkeit des Stoffes und der Methoden, sondern auf der Einseitigkeit der Gesinnung und des Erziehewillens im Lehrkörper. Sie gründet sich auf innerer Überzeugung und erwächst aus kollegialer Zusammenarbeit. Das Vorgesetztenverhältnis schafft immer eine Kluft zwischen Leiter und Kollegium. Darum darf der Leiter nicht herausgehoben sein. Er muß allezeit das Vertrauen des Lehrkörpers besitzen und daher auf Zeit gewählt werden. Es ist eine Versündigung, einen Schulleiter im Amte festzuhalten, der die innere Fühlung mit seinem Kollegium verloren hat oder in aufreißender Arbeit seine besten Kräfte schwinden läßt. Die Wahl des Schulleiters zur Zeit ist das Kernstück der Selbstverwaltung. Es ist unrichtig, daß die zeitliche Begrenzung seiner Stellung den Schulleiter abhängig macht; es sei denn, daß gefaltliche und sonstige äußere Vorteile mit seinem Amte verbunden sind, die er zu verlieren fürchtet. — Die Oberschulbehörde will in dem Schulleiter ein Gegengewicht gegen die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Lehrers schaffen. Wir sind der Ansicht, daß machtpolitische Erwägungen diese rein erzieherische Frage nicht beeinflussen dürfen, vielmehr durch weitgehende, lebendige Mitarbeit der Eltern und Berufserzieher die Gefahren der reinen Staatschule unterbunden werden müssen. — Die Erfahrungen sollen nicht günstig sein. Für die Bewertung eines solchen Urteils über eine sehr wenig greifbare Angelegenheit dürfte doch wohl der Standpunkt, von dem aus es gewonnen ist, sehr aufmerksam zu beachten sein. Die Lübecker Schulkollegen waren und sind aus grundsätzlichen Erwägungen heraus Gegner der rein kollegialen Schulführung. Aus Hamburg, Bremen und Sachsen lauten die Stimmen gegenteilig. Es scheint uns so, als wenn dort nicht nur von unten her verstärkte Entschlossenheit und Sätigkeit erwartet, sondern auch von oben her viel getan wurde, den Gedanken der Selbstverantwortung zu stärken. Dort ist die Erprobungszeit zehn und mehr Jahre. Auch in Lübeck wird sich die neue Form mehr und mehr einleben und bewähren.

Der neue Entwurf des Lübecker Gesetzes ist keineswegs gut, aber doch besser als sein Vorwurf. Wir begrüßen es, daß den Eltern nach, wie vor ein starkes Mitwirkungsrecht zugesichert ist. Ganz entchieden wenden wir uns aber gegen die Bestimmung des § 11 über die Ernennung des Schulleiters. Danach ist es möglich, einen Schulleiter einzusetzen, der das Vertrauen des Lehrkörpers nicht besitzt. Das darf auf keinen Fall sein. Sicherungen dagegen müssen geschaffen werden. Nach § 12 kann ein auswärtiger Bewerber als Schulleiter auf Lebenszeit angestellt werden. Für die Volksschulen liegt zu einer solchen Ausnahmebestimmung kein Grund vor. Wir erheben gegen sie Einspruch. Wir bedauern ferner, daß die Volks- und die höheren Schulen unterschiedlich behandelt werden sollen. Eine starke Enttäuschung bringt der dem Gesetz angehängte Nachtrag zum Unterrichtsgesetz betreffs der Schulkammern; die kümmerlichen Rechte der Lehrerschaft und der Elternschaft sollen nicht nach den gewünschten Seiten vermehrt werden, und statt einer einheitlichen Schulkammer für alle Schulen sollen lieber alle drei kleinen Kammern bestehen bleiben. — Aus zahlreichen Bestimmungen des Entwurfs glauben wir immer wieder zu erkennen, daß die Oberschulbehörde eine starke Mitarbeit der schulischen Selbstverwaltungskörper nicht wünscht. Der Lübecker Lehrerverein wird aber nicht müde werden, sie in seinen Zielen weiter zu fordern, weil er es für seine Erzieherpflicht ansieht.

Eine mehrstündige, sehr lebhaft ausgeführte Debatte zeigte den Führern, daß die Mitglieber überzeugt hinter ihnen stehen. Die Geschlossenheit der Meinung und der Kampfbereitschaft zeigte sich in der einstimmig gefaßten Entschließung, die sich gegen die Oberschulbehörde wendet.

Die Redaktion des „Lübecker Volksboten“ hatte schon bei Bekanntgabe der Senatsvorlage über die Selbstverwaltung der Schulen vergangene Woche auf den Widerspruch zwischen dem eigentlichen Text und der erläuternden Einleitung hingewiesen. Wir müssen unserem Vernehmen heute um so mehr Ausdruck geben, als dem Plenum der Oberschulbehörde, wie wir erfahren, die Einleitung vor Drucklegung der Vorlage nicht einmal zur Kenntnis gebracht wurde.

## Holzarbeiter, seid solidarisch!

Der Tischler- und Innungsverband Lübeck hat seine Arbeiter wegen Vornahme eines Lohnabba-Diktates von 8 Prozent unter Vertragsbruch ausgesperrt. Die Betriebe sind gesperrt. Kein Kollege darf in den gesperrten Betrieben in Arbeit treten. Die Ortsverwaltung.

## Die Polizei berichtet

Leiche aus der Trave gezogen. Die seit dem 31. Dezember 1930 vom Dampfer „Dux“ vermiste Bedienstete Jenny Westberg geborene Johansson aus Stockholm wurde am 5. Februar als Leiche aus der Trave geborgen. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Diebstahl gefunden. Bei einem Festgenommenen wurden Sachen gefunden, die zweifellos aus einem Diebstahl stammen: 1 Leinwandhemd mit der Aufschrift „Schlaf wohl“, 1 blau gestreifter Schlafanzug mit bla Besatz, 2 Leinwandtaschen mit Lochstickerei, 1 Nadelkassette, 1 Aluminium-Kaffeekanne und 2 Bilder mit Goldrahmen, „Geheimnis“ und „Sage“. Der rechtmäßige Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Großer Bauhof 14, Zimmer 6, zu melden.

Als gefunden abgegeben wurde eine kleine schwarze Lederhandtasche mit zwei Schlüsseln. Da es nicht ausgetauscht ist, daß die Handtasche aus einem Diebstahl herrührt, wird die rechtmäßige Eigentümerin gebeten, sich im Büro der Kriminalpolizei, Großer Bauhof 14, Zimmer 6, zu melden.

## 4551 Obdachlose übernachteten

Im Wandererheim

Im Monat Januar übernachteten im Wandererheim 4498 Männer, 51 Frauen und 2 Kinder. Dem Alter nach waren es bis zu 18 Jahren 82, von 18—19 Jahren 94, von 19—20 Jahren 362, von 21—30 Jahren 1402, von 31—40 Jahren 512, von 41—50 Jahren 620, von 51—60 Jahren 923, über 60 Jahre 503. Dem Beruf nach waren es 1 Mademiter, 61 Kaufm. Angestellte, 2 technische Angestellte, 51 Seelente, 332 Metallhandwerker, 72 Holzhandwerker, 146 Bauhandwerker, 625 verschiedene Handwerker, 733 Landarbeiter und 2447 ungelernete Arbeiter. Die Wanderer werden in der Holzwerkleitung des Wandererheims beschäftigt. Um möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splittter- und Klobenholz) in der Wandererarbeitenstelle decken kann. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer des „Volksboten“.

## Krämer ist der Szolnoker Frauenmörder

Budapest gibt Nachricht

Wie wir bereits berichteten, wurde am 1. Februar in Lübeck der Schlosser Anton Krämer aus Budapest wegen Mordverdachts auf Grund eines gegen ihn erlassenen Steckbriefs festgenommen. Wie von der Kriminalpolizei aus Budapest telegraphisch mitgeteilt wird, ist der Festgenommene mit dem Gesuchten identisch. Er wird nicht nur des Mordes, sondern auch der Brandstiftung und des Raubes beschuldigt.

## Nazi spricht in der KPD

### Ueber „Einheit der Arbeiterklasse“

Ein demagogischer Versuch an unseren Jugendgenossen

Am Mittwochabend fand im „Weißen Engel“ eine öffentliche Jugendversammlung des kommunistischen Jugendartikels statt, in der Lothar Hilscher über „Roter Oktober oder Drittes Reich“ sprach. Hilscher war bekanntlich Gauführer der Hitlerjugend, Gau Lübeck-Mecklenburg, und trat im Sommer zu den Kommunisten über. Man konnte bei ihm wenigstens einige Sachlichkeit feststellen, ganz im Gegensatz zu den allgemeinen KPD-Referenten. Es war immerhin interessant, was er der den Nazi-Kummel ziemlich genau kennt, über den Weg zum Dritten Reich erzählen konnte. Daß dann auch nebenher die „verfluchten Sozialfaschisten“ ihren Teil bekamen, gehört wohl für einen linientreuen KPD-Mann dazu.

In der Diskussion sprach Gen. Frahm im Auftrag der Sozialistischen Arbeiterjugend. Das Sehnen nach der Einheit der Arbeiterklasse war Leitmotiv seiner Ausführungen. Und er gestellte den Geist der heutigen KPD gerade wegen der Einheit, die einmal kommen muß. Er zeigte auf, wie die KPD nur zum Barrikadenkampf erzieht, während die SAJ politisch schult. Den Futurismus der KPD stellte er der Besonnenheit der alten SPD vor dem Kriege gegenüber. Die Kommunisten schaden der Sache der Arbeiterklasse und nützen dem Faschismus, indem sie die Organisationen zerfallen lassen wollen. Der Weg zur Einheit geht nicht über die KPD. Und trotzdem muß die Einheit erkämpft werden.

Zwei ältere Kommunisten verachteten unseren Jugendgenossen klarzumachen, was die Sozialfaschisten für Schweinehunde seien. Namentlich der zweite rebete sich in einen mächtigen Jörn, bis Lothar Hilscher ihn sanft vom Rednerpult hob und sein äußeres mageres Schlußwort sprach.

Zum Schluß verachteten die Kommunisten noch ein demagogisches Stückchen. Sie wollten zwei unserer Jugendgenossen zum sogenannten „Kampftongreg“ gegen den Faschismus“ delegieren. Unsere Genossen lehnten natürlich ab.

Stadttheater. Am Sonntag nachmittag, Beginn 15 Uhr, findet die Erstaufführung des Schauspiels „Die Brücke“ von Kolbenheyer statt. Der Austritt dieses Dichter-Philosophen aus der preussischen Dichter-Abademie hat vor kurzem die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf ihn gelenkt. Das Stück, das den ewigen Gegensatz Jugend — Alter behandelt, dürfte von allgemeinem Interesse sein. Die Regie hat Herr Spielleiter Karl Heidmann. — Alexander Moissi gastiert am Mittwoch, dem 11. Februar für lange Zeit zum letzten Male im Stadttheater mit einem Ensemble, bestehend aus mehreren Berliner Prominenten u. a.: Dagny Servaes, Annemarie Steinbock, Ernst Karchow, und bringt Ostojewskys „Der Idiot“ in der Bearbeitung von Wladimir Gorkow und Heinrich George zur Aufführung.











**Familien-Anzeigen**

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am Dienstag mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Nefie

**Wilhelm Möller**

im 57. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von

Anny Möller geb. Wotsin  
Werner und Helmut  
Johann Möller u. Frau  
Heinrich Wotsin  
und seiner Pflegeschwester  
Hertha Oldenburg

Selmsdorf, den 3. Februar 1931

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Staatsarbeiter

**Heinrich Wegner**

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Dorothea Wegner geb. Daniels

Lübeck, den 5. Februar 1931  
Brocksstraße 35

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. Februar, 2 1/4 Uhr von der Kapelle Vorwerk aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein liebe Tochter, Schwiegerschwester und Schwägerin

**Frieda Maria Wwe.**

geb. 1878

im 46. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst von

Johann Niß  
und Kinder

Herrnburg, 5. 2.  
Beerdigt Sonntag den 8. Februar 1931, 12 Uhr, in Herrnburg. Eine zugeordnete Kranzspende an die Gem. Best.-Ges., Händelstr. 49 51, erbeten

Allen, die unseren lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, seinen Sarg so reich m. Kränzen schmückte und uns so herzliche Beweise der Teilnahme sandten, insbesondere auch Herrn Hauptpastor Arndt für seine tröstlichen Worte u. d. Direktion u. Belegsch. d. Hansa-Brauerei, d. Verband d. Nahrungsmittel- und Getränkehändler Lübeck, uns aufricht. u. herzl. Dank.

Ein Hoch auf die Witwe und Tochter

**Grundschriftmarkt**

Grundschrift, in dem ich ein Geschäft eingerichtet habe, zu ff. gel. Zug. n. R 130 a.d. C. 122



**Wenn Besser und Billiger sich vereinen**

dann gibt es Leistungen, die lauteste Bewunderung erregen — dann gibt es Angebote, wie jetzt bei uns! Keine prunkvollen Innendekorationen — jeder ersparte Pfennig dient der Verbilligung unserer guten Qualitäten

in den

**Aussteuer-  
Wochen!**

Beginn: Sonnabend, den 7. Februar

**KARSTADT**

**Nichtamtlicher Teil**

**Öffentliche Versteigerung**

Am Sonnabend, dem 7. Febr. 1931, 12 Uhr mittags, sollen in Trasmünde, Hotel „Stadt Kiel“, nachstehend anderweitig geordnete Gegenstände versteigert werden:

- 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Damen-Schreibtisch-Silber, 1 Kuchentisch, 1 Esstisch, 1 Schreibapparat, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Schreibstühle, 1 runder Tisch, 1 gr. und 1 H. Koffert, 2 Schränke, 2 Schreibtische, 1 Bücherregal, 1 elektr. Uhr, 2 Schiffsmodelle, 1 Seefahrtstafel.

Krämer, Gerichtsversteigerer  
Telefon 22 003

**Neu!**

Auf erste u. zweite Sorte Butter, sowie schmelzfähige Margarinearten geben wir Gutschenne.

Feine Meiereibutter . . . . . Pfl. 1.50  
feinste fr. dt. Meiereibutter Pfl. 1.60  
Allerl. schmelz. Markbutter 1.75  
fr. Tafelmargarine Pfl. 70, 60, 50, 40  
fr. Eigell-Margarine . . . . . Pfl. 0.90  
fr. dicker, fetter Speck . . . . . Pfl. 1.00  
fetter Speck . . . . . Pfl. 0.90

sowie alle Sorten Käse und Wurst zu billigsten Preisen in la Qualitäten.

**Lebensmittelgeschäft - Hüxterdamm 96**

**Soufflés**

- 1 Soufflé 25
- 1 Soufflé 28
- 1 Soufflé 30
- 1 Soufflé 32
- 1 Soufflé 35
- 1 Soufflé 38
- 1 Soufflé 40
- 1 Soufflé 42
- 1 Soufflé 45
- 1 Soufflé 48
- 1 Soufflé 50
- 1 Soufflé 52
- 1 Soufflé 55
- 1 Soufflé 58
- 1 Soufflé 60
- 1 Soufflé 62
- 1 Soufflé 65
- 1 Soufflé 68
- 1 Soufflé 70
- 1 Soufflé 72
- 1 Soufflé 75
- 1 Soufflé 78
- 1 Soufflé 80
- 1 Soufflé 82
- 1 Soufflé 85
- 1 Soufflé 88
- 1 Soufflé 90
- 1 Soufflé 92
- 1 Soufflé 95
- 1 Soufflé 98
- 1 Soufflé 100

**Butter**

- 1 Butter 25
- 1 Butter 28
- 1 Butter 30
- 1 Butter 32
- 1 Butter 35
- 1 Butter 38
- 1 Butter 40
- 1 Butter 42
- 1 Butter 45
- 1 Butter 48
- 1 Butter 50
- 1 Butter 52
- 1 Butter 55
- 1 Butter 58
- 1 Butter 60
- 1 Butter 62
- 1 Butter 65
- 1 Butter 68
- 1 Butter 70
- 1 Butter 72
- 1 Butter 75
- 1 Butter 78
- 1 Butter 80
- 1 Butter 82
- 1 Butter 85
- 1 Butter 88
- 1 Butter 90
- 1 Butter 92
- 1 Butter 95
- 1 Butter 98
- 1 Butter 100

**Edward Speck**

Telefon 22 533

**Billig:**

**Stück fett. Rindfleisch** zu 70

- 1. 1. 0.20, 0.30, 0.40, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10, 2.20, 2.30, 2.40, 2.50, 2.60, 2.70, 2.80, 2.90, 3.00, 3.10, 3.20, 3.30, 3.40, 3.50, 3.60, 3.70, 3.80, 3.90, 4.00, 4.10, 4.20, 4.30, 4.40, 4.50, 4.60, 4.70, 4.80, 4.90, 5.00, 5.10, 5.20, 5.30, 5.40, 5.50, 5.60, 5.70, 5.80, 5.90, 6.00, 6.10, 6.20, 6.30, 6.40, 6.50, 6.60, 6.70, 6.80, 6.90, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50, 7.60, 7.70, 7.80, 7.90, 8.00, 8.10, 8.20, 8.30, 8.40, 8.50, 8.60, 8.70, 8.80, 8.90, 9.00, 9.10, 9.20, 9.30, 9.40, 9.50, 9.60, 9.70, 9.80, 9.90, 10.00, 10.10, 10.20, 10.30, 10.40, 10.50, 10.60, 10.70, 10.80, 10.90, 11.00, 11.10, 11.20, 11.30, 11.40, 11.50, 11.60, 11.70, 11.80, 11.90, 12.00, 12.10, 12.20, 12.30, 12.40, 12.50, 12.60, 12.70, 12.80, 12.90, 13.00, 13.10, 13.20, 13.30, 13.40, 13.50, 13.60, 13.70, 13.80, 13.90, 14.00, 14.10, 14.20, 14.30, 14.40, 14.50, 14.60, 14.70, 14.80, 14.90, 15.00, 15.10, 15.20, 15.30, 15.40, 15.50, 15.60, 15.70, 15.80, 15.90, 16.00, 16.10, 16.20, 16.30, 16.40, 16.50, 16.60, 16.70, 16.80, 16.90, 17.00, 17.10, 17.20, 17.30, 17.40, 17.50, 17.60, 17.70, 17.80, 17.90, 18.00, 18.10, 18.20, 18.30, 18.40, 18.50, 18.60, 18.70, 18.80, 18.90, 19.00, 19.10, 19.20, 19.30, 19.40, 19.50, 19.60, 19.70, 19.80, 19.90, 20.00, 20.10, 20.20, 20.30, 20.40, 20.50, 20.60, 20.70, 20.80, 20.90, 21.00, 21.10, 21.20, 21.30, 21.40, 21.50, 21.60, 21.70, 21.80, 21.90, 22.00, 22.10, 22.20, 22.30, 22.40, 22.50, 22.60, 22.70, 22.80, 22.90, 23.00, 23.10, 23.20, 23.30, 23.40, 23.50, 23.60, 23.70, 23.80, 23.90, 24.00, 24.10, 24.20, 24.30, 24.40, 24.50, 24.60, 24.70, 24.80, 24.90, 25.00, 25.10, 25.20, 25.30, 25.40, 25.50, 25.60, 25.70, 25.80, 25.90, 26.00, 26.10, 26.20, 26.30, 26.40, 26.50, 26.60, 26.70, 26.80, 26.90, 27.00, 27.10, 27.20, 27.30, 27.40, 27.50, 27.60, 27.70, 27.80, 27.90, 28.00, 28.10, 28.20, 28.30, 28.40, 28.50, 28.60, 28.70, 28.80, 28.90, 29.00, 29.10, 29.20, 29.30, 29.40, 29.50, 29.60, 29.70, 29.80, 29.90, 30.00, 30.10, 30.20, 30.30, 30.40, 30.50, 30.60, 30.70, 30.80, 30.90, 31.00, 31.10, 31.20, 31.30, 31.40, 31.50, 31.60, 31.70, 31.80, 31.90, 32.00, 32.10, 32.20, 32.30, 32.40, 32.50, 32.60, 32.70, 32.80, 32.90, 33.00, 33.10, 33.20, 33.30, 33.40, 33.50, 33.60, 33.70, 33.80, 33.90, 34.00, 34.10, 34.20, 34.30, 34.40, 34.50, 34.60, 34.70, 34.80, 34.90, 35.00, 35.10, 35.20, 35.30, 35.40, 35.50, 35.60, 35.70, 35.80, 35.90, 36.00, 36.10, 36.20, 36.30, 36.40, 36.50, 36.60, 36.70, 36.80, 36.90, 37.00, 37.10, 37.20, 37.30, 37.40, 37.50, 37.60, 37.70, 37.80, 37.90, 38.00, 38.10, 38.20, 38.30, 38.40, 38.50, 38.60, 38.70, 38.80, 38.90, 39.00, 39.10, 39.20, 39.30, 39.40, 39.50, 39.60, 39.70, 39.80, 39.90, 40.00, 40.10, 40.20, 40.30, 40.40, 40.50, 40.60, 40.70, 40.80, 40.90, 41.00, 41.10, 41.20, 41.30, 41.40, 41.50, 41.60, 41.70, 41.80, 41.90, 42.00, 42.10, 42.20, 42.30, 42.40, 42.50, 42.60, 42.70, 42.80, 42.90, 43.00, 43.10, 43.20, 43.30, 43.40, 43.50, 43.60, 43.70, 43.80, 43.90, 44.00, 44.10, 44.20, 44.30, 44.40, 44.50, 44.60, 44.70, 44.80, 44.90, 45.00, 45.10, 45.20, 45.30, 45.40, 45.50, 45.60, 45.70, 45.80, 45.90, 46.00, 46.10, 46.20, 46.30, 46.40, 46.50, 46.60, 46.70, 46.80, 46.90, 47.00, 47.10, 47.20, 47.30, 47.40, 47.50, 47.60, 47.70, 47.80, 47.90, 48.00, 48.10, 48.20, 48.30, 48.40, 48.50, 48.60, 48.70, 48.80, 48.90, 49.00, 49.10, 49.20, 49.30, 49.40, 49.50, 49.60, 49.70, 49.80, 49.90, 50.00, 50.10, 50.20, 50.30, 50.40, 50.50, 50.60, 50.70, 50.80, 50.90, 51.00, 51.10, 51.20, 51.30, 51.40, 51.50, 51.60, 51.70, 51.80, 51.90, 52.00, 52.10, 52.20, 52.30, 52.40, 52.50, 52.60, 52.70, 52.80, 52.90, 53.00, 53.10, 53.20, 53.30, 53.40, 53.50, 53.60, 53.70, 53.80, 53.90, 54.00, 54.10, 54.20, 54.30, 54.40, 54.50, 54.60, 54.70, 54.80, 54.90, 55.00, 55.10, 55.20, 55.30, 55.40, 55.50, 55.60, 55.70, 55.80, 55.90, 56.00, 56.10, 56.20, 56.30, 56.40, 56.50, 56.60, 56.70, 56.80, 56.90, 57.00, 57.10, 57.20, 57.30, 57.40, 57.50, 57.60, 57.70, 57.80, 57.90, 58.00, 58.10, 58.20, 58.30, 58.40, 58.50, 58.60, 58.70, 58.80, 58.90, 59.00, 59.10, 59.20, 59.30, 59.40, 59.50, 59.60, 59.70, 59.80, 59.90, 60.00, 60.10, 60.20, 60.30, 60.40, 60.50, 60.60, 60.70, 60.80, 60.90, 61.00, 61.10, 61.20, 61.30, 61.40, 61.50, 61.60, 61.70, 61.80, 61.90, 62.00, 62.10, 62.20, 62.30, 62.40, 62.50, 62.60, 62.70, 62.80, 62.90, 63.00, 63.10, 63.20, 63.30, 63.40, 63.50, 63.60, 63.70, 63.80, 63.90, 64.00, 64.10, 64.20, 64.30, 64.40, 64.50, 64.60, 64.70, 64.80, 64.90, 65.00, 65.10, 65.20, 65.30, 65.40, 65.50, 65.60, 65.70, 65.80, 65.90, 66.00, 66.10, 66.20, 66.30, 66.40, 66.50, 66.60, 66.70, 66.80, 66.90, 67.00, 67.10, 67.20, 67.30, 67.40, 67.50, 67.60, 67.70, 67.80, 67.90, 68.00, 68.10, 68.20, 68.30, 68.40, 68.50, 68.60, 68.70, 68.80, 68.90, 69.00, 69.10, 69.20, 69.30, 69.40, 69.50, 69.60, 69.70, 69.80, 69.90, 70.00, 70.10, 70.20, 70.30, 70.40, 70.50, 70.60, 70.70, 70.80, 70.90, 71.00, 71.10, 71.20, 71.30, 71.40, 71.50, 71.60, 71.70, 71.80, 71.90, 72.00, 72.10, 72.20, 72.30, 72.40, 72.50, 72.60, 72.70, 72.80, 72.90, 73.00, 73.10, 73.20, 73.30, 73.40, 73.50, 73.60, 73.70, 73.80, 73.90, 74.00, 74.10, 74.20, 74.30, 74.40, 74.50, 74.60, 74.70, 74.80, 74.90, 75.00, 75.10, 75.20, 75.30, 75.40, 75.50, 75.60, 75.70, 75.80, 75.90, 76.00, 76.10, 76.20, 76.30, 76.40, 76.50, 76.60, 76.70, 76.80, 76.90, 77.00, 77.10, 77.20, 77.30, 77.40, 77.50, 77.60, 77.70, 77.80, 77.90, 78.00, 78.10, 78.20, 78.30, 78.40, 78.50, 78.60, 78.70, 78.80, 78.90, 79.00, 79.10, 79.20, 79.30, 79.40, 79.50, 79.60, 79.70, 79.80, 79.90, 80.00, 80.10, 80.20, 80.30, 80.40, 80.50, 80.60, 80.70, 80.80, 80.90, 81.00, 81.10, 81.20, 81.30, 81.40, 81.50, 81.60, 81.70, 81.80, 81.90, 82.00, 82.10, 82.20, 82.30, 82.40, 82.50, 82.60, 82.70, 82.80, 82.90, 83.00, 83.10, 83.20, 83.30, 83.40, 83.50, 83.60, 83.70, 83.80, 83.90, 84.00, 84.10, 84.20, 84.30, 84.40, 84.50, 84.60, 84.70, 84.80, 84.90, 85.00, 85.10, 85.20, 85.30, 85.40, 85.50, 85.60, 85.70, 85.80, 85.90, 86.00, 86.10, 86.20, 86.30, 86.40, 86.50, 86.60, 86.70, 86.80, 86.90, 87.00, 87.10, 87.20, 87.30, 87.40, 87.50, 87.60, 87.70, 87.80, 87.90, 88.00, 88.10, 88.20, 88.30, 88.40, 88.50, 88.60, 88.70, 88.80, 88.90, 89.00, 89.10, 89.20, 89.30, 89.40, 89.50, 89.60, 89.70, 89.80, 89.90, 90.00, 90.10, 90.20, 90.30, 90.40, 90.50, 90.60, 90.70, 90.80, 90.90, 91.00, 91.10, 91.20, 91.30, 91.40, 91.50, 91.60, 91.70, 91.80, 91.90, 92.00, 92.10, 92.20, 92.30, 92.40, 92.50, 92.60, 92.70, 92.80, 92.90, 93.00, 93.10, 93.20, 93.30, 93.40, 93.50, 93.60, 93.70, 93.80, 93.90, 94.00, 94.10, 94.20, 94.30, 94.40, 94.50, 94.60, 94.70, 94.80, 94.90, 95.00, 95.10, 95.20, 95.30, 95.40, 95.50, 95.60, 95.70, 95.80, 95.90, 96.00, 96.10, 96.20, 96.30, 96.40, 96.50, 96.60, 96.70, 96.80, 96.90, 97.00, 97.10, 97.20, 97.30, 97.40, 97.50, 97.60, 97.70, 97.80, 97.90, 98.00, 98.10, 98.20, 98.30, 98.40, 98.50, 98.60, 98.70, 98.80, 98.90, 99.00, 99.10, 99.20, 99.30, 99.40, 99.50, 99.60, 99.70, 99.80, 99.90, 100.00

**Billig:**

**O. Stöver**

Telefon 22 723

**Großer Umsatz  
Frische Ware!**

Margarine:  
von 50 4 bis 100 RM.  
Besonders empfehlenswert

- C. E. Feinkost ges. gesch. 1.00
- Flamanta Eigelb 0.80
- Feine Hanshalt 0.58

Butter:

- Feine Meierei-Butter 1.75
- Allerl. Meierei-Tafel-Butter 1.70
- Schlesw.-Holst. Marken-Butter 1.54
- Allerl. dän. Meierei-Butter 1.75

Auf alle Waren muss bekannt. Rabatt!

**Butter-Inf.**  
**Größtes Butter- u. Margarine-Spezial-**  
**Geschäft Deutschlands.**

**Unerreicht**

im  
**Kochen  
Backen  
Braten**

sind 1800

**Junker & Ruh-Gasherde**  
**Heinr. Pagels**

**Schuhwaren**

solide, preiswert

**F. Meyer, Hüxterdamm 2**

**300 Ringe**

am  
Lager

333 v. 4. M., 585 v. 3. M. an  
Gravierung gratis  
Moderne Ohrringe  
Bestecke  
500 Silber 90 versilb.

H. Schütz, Uhrmacher.  
Ecke Johannisstraße  
jetzt  
ehere Fleischauerstr.  
Nr. 12

**Spielkarten**

gut und billig

**Wittenweyer-  
Buchhandlung**

Johannisstraße 46



## Die Tragödie eines polnischen Schnitters

### Von Landsleuten ausgeplündert, tötet er seine Braut

Der 46jährige Schnitter Paul Trela kam bereits vor dem Kriege nach Deutschland. Er arbeitete auf verschiedenen Gütern und besuchte nur selten seine Verwandten in Polen. Er kann auch heute deutsch weder schreiben noch lesen. Seit 6 Jahren lebt er mit einer Schnitterin Franziska zusammen; sie verbinden sich auf denselben Arbeitsstellen, sparen jeden Pfennig, gönnen sich nichts. Ihre letzte Arbeitsstelle ist in Fahrland bei Potsdam. Endlich haben sie ein rundes Sümmdchen beisammen, 1200 Mark. Nun wollen sie nach Polen und heiraten. Franziska muß noch ins Polnische Konsulat nach einem Paß. Am 10. November begeben sich beide zur Kurfürstentstraße und stellen beim Konsul den Antrag. Auf dem Rückweg zum Potsdamer Bahnhof werden sie von zwei Landsleuten angesprochen: woher, wohin usw. Am 12. November holen sie den Paß. Nun können sie reisen. Uebermorgen soll es losgehen.

Auf der Potsdamer Straße treffen sie ihre neuen Bekannten von vorgestern: „Alles“ in Ordnung? — „Ja.“ — „Das ist aber schön, kommt, wir geben eine Rage aus.“ Im Lokal sitzt an einem Tisch ein Mann. „Das ist ein Oesterreicher, ein steinreicher Kerl. Hat Dollar zu wechseln, gibt sie billig ab. Willst du nicht einwechseln? Wir spielen ihm einen Schabernack, bringen ihn um seine Dollar.“

Trela ist einverstanden. Der „Oesterreicher“ legt seine Dollars im Taschentuch auf den Tisch, Trela fügt seine 1200 Mk. auch einer der beiden neuen Bekannten 50 Mk. dazu, Trela wird das Taschentuch mit dem ganzen Geld in die Brusttasche gesteckt, er soll nun in Begleitung der Franziska und eines der beiden Landsleute zum Potsdamer Bahnhof, um die Papiercheine in Silbergeld einzuwechseln. Der „Oesterreicher“ und der andere Landsmann wollen im Lokal ihre Rückkehr abwarten. In Wirklichkeit soll jener um seine Dollar gebracht werden, so sagen die Landsleute. Kaum sind sie aber auf der Straße, so verschwindet der polnische Landsmann. Trela und Franziska bleiben verduht stehen. Sie schöpfen Verdacht, prüfen das Taschentuch auf seinen Inhalt und finden darin . . . Papier, bloß Papier, kein Geld. Trela ist wie vor den Kopf geschlagen. Was nun? Alles aus! Er sucht nach den neuen Bekannten — keine Spur. Es bleibt nichts übrig, als nach Fahrland in die Schnitterkaserne zurückzufahren.

Weshalb wenden sie sich nicht an die Polizei? Hat er aber nicht selbst den „Oesterreicher“ betrügen wollen?

In der Kammer der Schnitterkaserne saß Trela Verzweiflung. Adieu Heimat, adieu Heirat. Nie wird er mehr 1200 Mk. zusammenhaben; er ist 46 Jahre, Franziska 48, bald kommt die

Zeit, da sie niemand mehr in Arbeit nimmt, es gibt ja genug junge Schnitter. Das Leben hat keinen Sinn mehr.

„Franziska, gehen wir ins Wasser!“  
„Doch, Paul, wer wird denn gleich so verzweifeln, warten wir den Morgen ab.“

Trela geht in die Kneipe und besüß sich. Es sind die letzten sieben Mark, die er und Franziska besitzen. Der Schlaf ist kurz und dumpf. Der Morgen trübe. „Jetzt gehen wir aber, Franziska, jetzt ist es Zeit!“ „Paul“, . . . sie widerspricht, „Franziska . . .!“ Er wird heftig. Sie widerspricht noch entschiedener, er ist außer sich, im nächsten Augenblick zerschmettert der Amboß ihren Kopf.

Jetzt bleibt ihm nur noch der Tod. In der Kneipe vertrinkt er die letzten Pfennige, dann will er zur Bräute und ins Wasser. „Rutiger, hier hast du den Schlüssel von meiner Kammer, auf dem Boden mit zerschmettertem Schädel Franziska.“ Paul wird noch in der Kneipe verhaftet.

Ungefähr so schildert der unglückliche Schnitter Trela, als Zeuge vor dem Schöffengericht Berlin Mitte, seine Tragödie. Er weint. Er erwartet nichts mehr vom Leben. Auf der Anklagebank wegen Betrugs seine beiden Landsleute, Buganowski und Kuffinski, die ihn um sein Vermögen gebracht und die Tragödie veranlaßt haben. Sie leugnen, wollen mit der Sache nichts zu tun haben — obgleich der eine bereits wegen eines ähnlichen Betrugs vorbestraft ist. Der „Oesterreicher“ Jedlinski sei es gewesen. Trela erkennt sie nicht wieder. Hat aber nicht ein jeder von ihnen 300 Mark bekommen? Und hat Jedlinski nicht am Tage darauf dem Buganowski einen Meißerschnitt in die Wange beigebracht — die tiefe Narbe ist noch heute zu sehen — weil dieser seinem Kumpan, der ihm die 300 Mark im Kartenspiel abgewonnen hatte, mit Verrat an die Polizei drohte? Nie — and glaubt ihnen die Märdchen, die sie mit frecher Stirn dem Gericht aufstücken. Der Staatsanwalt beantragt 1 1/2 Jahr Gefängnis für Buganowski, 1 Jahr Gefängnis für Kuffinski.

Dem Gericht ist das zu wenig. 3 Jahre Gefängnis für Buganowski, 2 Jahre Gefängnis für Kuffinski, 3 Jahre Ehrverlust für jeden der beiden lautet die Strafe. „Sie haben ihren Landsmann um den letzten Pfennig gebracht“, sagt der Vorsitzende in der Urteilsbegründung. „Sie haben ihm alles genommen, was er in seinem mühseligen Leben erarbeitet hatte. Sie haben den Tod seiner Braut auf ihrem Gewissen und auch sein Leben vernichtet.“

Paul Trela hat das Urteil nicht gehört, er war bereit's in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt, dort wartet er seines eigenen Prozesses — wegen Totschlags an seiner Braut.

## Hamburger Bürgerchaft

df Hamburg, 4. Februar

Anfragen und Besprechungen früherer Anfragen füllten den größten Teil der letzten Bürgerchaftssitzung aus. Die Anfruchtbarkeit dieser Anfragen in Ercheinung tritt immer mehr und um so behauerlicher in Erscheinung, als die Oppositionsparteien in letzter Zeit jede lokale Kleinigkeit zum Gegenstand parlamentarischer Anfragen machten. Deshalb haben sich die Koalitionsparteien zu einer Aenderung der Geschäftsordnung und des Aufwandsentschädigungsgesetzes genötigt gesehen, durch die die Arbeitsfähigkeit der Bürgerchaft gesichert werden soll. Die Beratung der vom Geschäftsausschuß vorgelegten Anträge wurde von dem deutschnationalen Oberlehrer Rüdiger Hoff zu ganz schätzbaren Anträgen auf den Senat und den Präsidenten benutzt. Rüdiger Hoff besaß die Dreifachheit, den Senat als eine „Versorgungsanstalt für gewisse Mitglieder der Bürgerchaft“ zu bezeichnen, was selbstverständlich fürmischen Protest bei der übergroßen Mehrheit der Bürgerchaft auslöste. Außerdem verlangte er eine Kürzung der Aufwandsentschädigung des Präsidenten.

Natürlich verschwieg er dabei, daß der Präsident Lenterich auf ein Drittel seiner Aufwandsentschädigung schon seit langem zugunsten der Wohlfahrtsfürsorge verzichtet hat und er verschwiegen auch, daß in der Vorkriegszeit jene Kreise, die heute hinter der Deutschnationalen Volkspartei stehen, dem damaligen Bürgerchaftspräsidenten sogar eine Aufwandsentschädigung von 5000 RM. bewilligen wollten und bei allen Parteien inständig darum gebeten hatten, von einer öffentlichen Erörterung der Sache Abstand zu nehmen.

Heute, wo jene Herrschaften in Opposition stehen, haben sie jedes Gefühl für Anstand und politische Moral verloren und schämen sich nicht, widerlichste Angriffe wegen der Gewährung von Aufwandsentschädigungen zu erheben. Wie beim Bürgerchaftspräsidenten, so beim Senat. In der Vorkriegszeit, als noch die Kreise der heutigen Deutschnationalen das Privileg auf die Besetzung der Senatorenämter hatten, bestand der Senat aus 18 vollamtlichen Mitgliedern, die schon damals ein Gehalt von je 30 000 Mark bezogen. Heute setzt sich der Senat aus nur 12 vollamtlichen und 4 halbamtlichen Mitgliedern zusammen und das Gehalt der vollamtlichen Senatoren ist trotz veränderten Geldwertes nicht höher geworden. Das hindert die Deutschnationalen nicht, jetzt ihre niederträchtigen und verlogenen Angriffe zu erheben. Der alte sozialdemokratische Rämpfer Bailett verümt dann auch nicht, die unanständige Rämpfweise der Deutschnationalen festzunageln, womit er lebhaftest Zustimmung bei der großen Mehrheit des Hauses fand. Die Ausschüßanträge wurden jedoch unter Ablehnung aller deutschnationalen Änderungsanträge angenommen.

Angenommen wurde auch nach kurzer Unterhaltung zwischen deutschnationalen und kommunistischen Debatteern die Erhöhung der Ausfalls-Bürgerchaft für Lieferungen hamburgischer Firmen nach der Sowjet-Union um 500 000 Mark. Die Deutschnationalen stimmten auch hier dagegen.

Aus dem Munde der Anfragen sei nur die des Nationalsozialisten Reink herausgegriffen. Er hatte sich eine fette Sache ausgegabelt. Ihm war mitgeteilt worden, daß das Reichsbanner bewaffnet sei. Das war eine Sensation. Die ließ er sich nicht aus der Nase gehen. Sofort machte man eine Anfrage an den Senat daraus. Der Senat antwortete, daß ihm von einer Bewaffnung des Reichsbanners nichts bekannt sei, wohl aber sei ihm bekannt, daß dahingehende Gerüchte von einem geistig minderwertigen Menschen verbreitet worden seien, der zugegeben habe, daß er damit seinen Hören „ordentlich einen aufblenden wolle“. Die Rückschlüsse aus dieser Antwort auf den Fragesteller wurden zwar nicht ausdrücklich von einem Redner gezogen, aber alle Bürgerchaftsabgeordneten dachten sich ihr Teil darüber, was an dem Schmutznetzen zu erkennen war, das sich während der Verlesung der Senatsantwort auf den Gesichtern fast aller Bürgerchaftsabgeordneter ausdrückte. Herr Rüdiger Hoff verzog sogar, Besprechung der Anfrage zu beantragen, was doch sonst nie ausbleibt.

Eine andere Anfrage beschäftigte sich mit den Geschäftsvorgängen, bei denen durch die kommunistischen Angriffe auf eine Nazi-Versammlung mehrere Menschenleben geopfert wurden. Die Deutschnationalen wollten wissen, warum nicht rechtzeitig und genügend für Schutz der nationalsozialistischen Versammlung durch die Polizeibehörde gesorgt worden sei. Der deutschnationalen Mitglied der Polizeibehörde Offenbrugg war es beschieden, seinen Freunden im Auftrage der Polizeibehörde mitzuteilen, daß die für Geschäftszwecke zuständige Polizei die erforderlichen Maßnahmen getroffen habe, die nach den bisherigen Erfahrungen notwendig waren.

Die Besprechung früherer Anfragen, die sich mit dem Verkehr auf der Waldörferbahn, mit staatlichen Bauarbeiten, mit der Zinspanne der Sparkassen, mit der Kostag des ärztlichen Nachwuchses und schließlich mit dem vor fünf Jahren erfolgten Ankauf eines großen Grundstückes beschäftigten, nahmen zwar viel Zeit in Anspruch, waren aber im übrigen recht belanglos. Der Versuch, aus dem Grundstücksankauf doch so etwas wie einen Korruptionsfall zu machen, scheiterte gründlich. Dann konnte sich das Haus nach sechsstündigen Verhandlungen schließlich vertagen.

## Verdehandlung mit Zigeunern

NN Neumünster, 5. Februar

Der Landmann R. aus Bargfeld bekam mit Zigeunern, die hier seit einigen Wochen an der Rendsburger Straße Lager streit wegen eines Verdehandels. Da die Auseinandersetzung in Tätlichkeiten auszuarten drohten, alarmierten die Anwohner die Polizei, die den Streit zu schlichten vermochte.

## Mutter geht mit ihrem Kind in den Tod

NN Hamburg, 5. Februar

Eine hiesige Ehefrau wurde am Mittwoch mit ihrem dreijährigen Söhnchen tot in der Wohnung aufgefunden. Es freitag durch Gasvergiftung vor. Das Motiv der Tat ist wirtschaftlichen Sorgen zu suchen. Der Ehemann war mit zwei Kindern auf kurze Zeit fortgegangen.

## Browna Lübed

Schwartau-Kensfeld. Sozialdemokratische Partei. Ahtung Funktionäre! Abholen von Material von den bekannten Stellen.

Schwartau-Kensfeld. Sozialdemokratische Partei. Unsere Generalversammlung hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende, Genosse Pactau, erstattete den Jahresbericht. Der Ortsverein, die Partei steht fest! Trotz aller wirtschaftlichen Not war fester Aufbau zu verzeichnen. 203 Genossinnen und 375 Genossen, also 578 Mitglieder zählte am Schlusse des 4. Quartals 1930 der Ortsverein. Der Leserkreis des Lübecker Volksboten bewegt sich in ständig aufsteigender Linie (598 Abonnenten). Außerdem die Leser der Frauenwelt, Satob, Arbeiter-Rundfunk. Bei den Wahlkämpfen leistete der Lübecker Volksbote im gesamten Verbreitungsgebiet ausgezeichnete Dienste. Der Vorsitzende dankt allen Genossinnen und Genossen, die in vorderster Linie standen, und ganz besonders denen, welchen die Bearbeitung des flachen Landes zugewiesen war. Die Berichte der Vorsitzenden der Frauengruppe, S. U. 3. und Kinderfreunde zeigten, daß fruchtbare Arbeit geleistet wurde. Der Kassenbestand ist als gut zu bezeichnen. In 23 Sitzungen wurden die Angelegenheiten der Partei erledigt. In den Wahlkämpfen unterstützten uns als Referenten der befreundeten Gebiete Dr. Jules Leber, Senator Haut, Antritzke-Wandsbel, Bergmann-Hamburg, Räte Leu-Danzig. Allen Genossen unsern warmsten Dank. Der Ruf, wo bleibt der zweite Mann, war nicht ohne Erfolg. Neun Aufnahmen konnten zur Generalversammlung gebucht werden. Einmütig wählte die Generalversammlung den Vorstand wieder. Als Beisitzer wurden die Genossin Sally Oldenburg und der Genosse Franz Lomat und L. Schrader neugewählt. Alle Bezirksführer und Bezirksführerinnen übernehmen erneut die Bezirksarbeit. Einigkeit und Geschlossenheit zeichnete die Versammlung aus. Der Vorsitzende ersuchte alle Genossen, nach Möglichkeit dem Reichsbanner aktiv beizutreten. Und nun auf zu neuen Kämpfen und zu neuen Siegen! Steht zu unserer Parole: Wo bleibt der zweite Mann?!

## Ein Schwerverbrecher verhaftet

kw. Mölln in Lauenburg, 6. Februar

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Einbrecher, der in der Nacht zum 25. Juli 1929 bei dem Forstverwalter Sommerfeld einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt hat, an Hand der feinerzeit aufgenommenen Latinger Spuren zu ermitteln. Es handelt sich um den gewerbmäßigen Einbrecher Boleslaw Ruscharki aus Polen.

## Blutschande

NN Altona, 5. Februar.

Ein trauriges Bild zerrütteter Familienverhältnisse entrollte eine Verhandlung vor dem Altonaer Schöffengericht. Dort hatte sich der 45jährige Kohlenarbeiter Bolling, ein Mann, der in jüngeren Jahren schon erhebliche Vorstrafen — auch eine Zuchthausstrafe — erlitten hat, wegen Blutschande an seiner 16jährigen Tochter zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte, der zweifellos ein Nymphomane ist und im Dezember v. J. einen Selbstmordversuch unternommen hatte, wurde durch seine Tochter schwer belastet. Die Tochter, die wenig intelligent ist und zu einem etwas lockeren Lebenswandel zu neigen scheint, ist nach den Angaben eines medizinischen Sachverständigen im allgemeinen glaubwürdig (!). Bei ihr ist Schwangerschaft festgestellt worden. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten trotz seines Bestreitens der Blutschande zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

## Auto sechs Meter tief abgestürzt

NN Wismar a. d. Luhe, 5. Februar

Ein Kraftwagen mit drei Insassen, der von einer Dame aus Dresden gesteuert wurde und sich auf der Fahrt von Neumünster nach Lüneburg befand, geriet auf der sogenannten „Weißen Brücke“ bei Stelle auf glatter Straße ins Schlenndern. Der Wagen fuhr das Brückengeländer um und brach mit demselben durch. Er stürzte 6 Meter tief auf eine Wiese und blieb im Schlamm des Untergrundes stecken. Während die Führerin des Autos, ein Fräulein Blöcker aus Dresden, schwere Kopf- und Wirbelsäulenverletzungen erlitt und in bestimmungslosem Zustande ins Wismarer Krankenhaus geschafft werden mußte, kamen die beiden übrigen Insassen, eine Schwester der Verunglückten und deren Tochter, mit leichteren Verletzungen davon. Die „Weiße Brücke“ ist wegen ihrer schweren Ueberfahrt von den Autofahrern allgemein gefürchtet. Kurz nach dem Unfall erlitten auch zwei andere Kraftwagen an derselben Stelle erhebliche Beschädigungen, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

# Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und hellende Wirkung der schneeweißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so häufigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Mk. — wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.



# Rund um den Erdball

## Der verbrannte Hindenburg

Eine unerhörte nationalsozialistische Gemeinheit — Der geliebte Reichspräsident auf dem Scheiterhaufen

Vom Schöffengericht Berlin-Lichtenberg wurden am Donnerstag die beiden bereits erheblich vorbestraften Nationalsozialisten Welfer Schnat und Schlachter Günz von der Anklage der Beschimpfung des Reichspräsidenten freigesprochen.

Am 1. Mai 1930 veranstaltete die Ahrensfelder Ortsgruppe der Nationalsozialisten einen sogenannten „Deutschen Abend“, auf dem es recht alkoholisches zugeht. Im Anschluß an diese fernrige Sitzung marschierten die Nazis in Begleitung einer Schalmeikapelle in SA-Uniform nach der Ortschaft Mehrorn, wo man in einem Restaurant Rast machte, um die Belange des Bauereikapitals unentwegt hochzuhalten. Die Nazis, händelüchsig und zu Uebelthaten bereit, erblickten im Saal ein Bild Hindenburgs, das sie sogleich zu wilden Pfuirufen und jürrischem Lachen veranlaßte.

Ein Nazi riß das Bild herunter und schleppte es unter wildem Geschrei in den Garten des Lokals; die ganze Meute folgte. Unter den Rufen: „So sieht ein Ketter Spreuengens aus!“, „Weg mit dem Kest!“ hängten sie das Bild an einen Ast, worauf sie es umtanzten, wie die Ledertrumpfs-Indianer ein Opfer am Märterplatz. Ein Ritter von der SA sprang dann auf das Bild zu, nach die Augen aus, ein anderer bearbeitete es mit Stöcken, während wieder andere wie entseelte Larvas drauf los sprakten, so daß es nach kurzer Zeit völlig zerrissen und verjähmt war. Dann wurden die Reste des Bildes unter den donnernden Rufen: „Das ist die Strafe für den Herräter!“ abgenommen und auf einen schnell improvisierten Scheiterhaufen gelegt.

Während die Flammen das Bild verbrannten, sang die verdammte Schar irgend eines ihrer Landsknechtslieder, wobei ein Nazi mit einer Dierrohre in der Hand auf die rauchenden Trümmer lächelte und mit hierherlicher Stimme durch den Garten größte: „Flamme, ersehe dich!“

Aus der Schar der vermeintlichen Täter wurden die beiden Angeklagten Günz und Schnat ermittelt und unter Anklage gestellt. Günz und Schnat bestritten jedoch jede Schuld und die als Zeugen geladenen Komplizen behaupten jetzt, ihre Kameraden überhaupt nicht mehr zu kennen. Der Staatsanwalt hielt trotzdem den Schuldbeweis für erbracht und beantragte je ein Jahr Gefängnis. Das Gericht glaubte jedoch, die Täterhaft der Angeklagten nicht mit Sicherheit feststellen und beweisen zu können. Angeklagte von links pflegen so viel Ver- und Nachsicht seltener zu finden...

## Gieschen vor dem Reichsgericht

Staatsanwalt legt Berufung ein

Berlin, 6. Februar (Radio)

Die Berliner Staatsanwaltschaft III wird gegen das Urteil des Reichs wegen der Ermordung des Ubrmachers Ubricht Revision beim Reichsgericht anmelden.

## Schmeling verhaftet

Gegen Bürgschaft von 42 000 Mark auf freien Fuß gesetzt

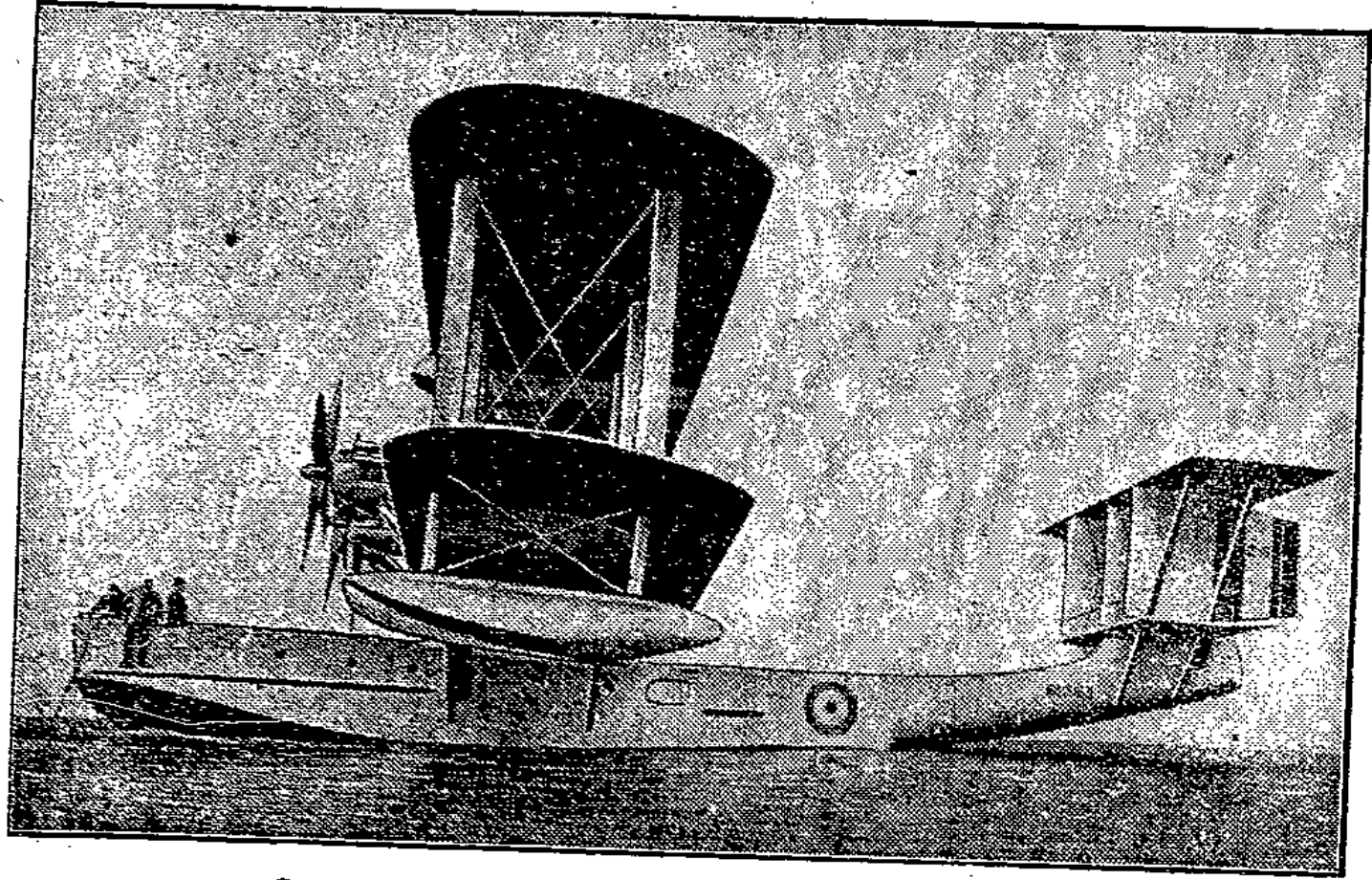
Kessdorf, 6. Februar (Radio)

Der Kessdorfer Feger Schmeling wurde hier am Donnerstag verhaftet und erst gegen eine Bürgschaft von 42 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. Gegen Schmeling steht, wie es heißt, eine Klage wegen Körperverletzung. Er ist Mitglied der Abteilungen eines Reichsbundes eines Kreises, der die Tat geschehen haben.

## Warenhausbrand in Prag

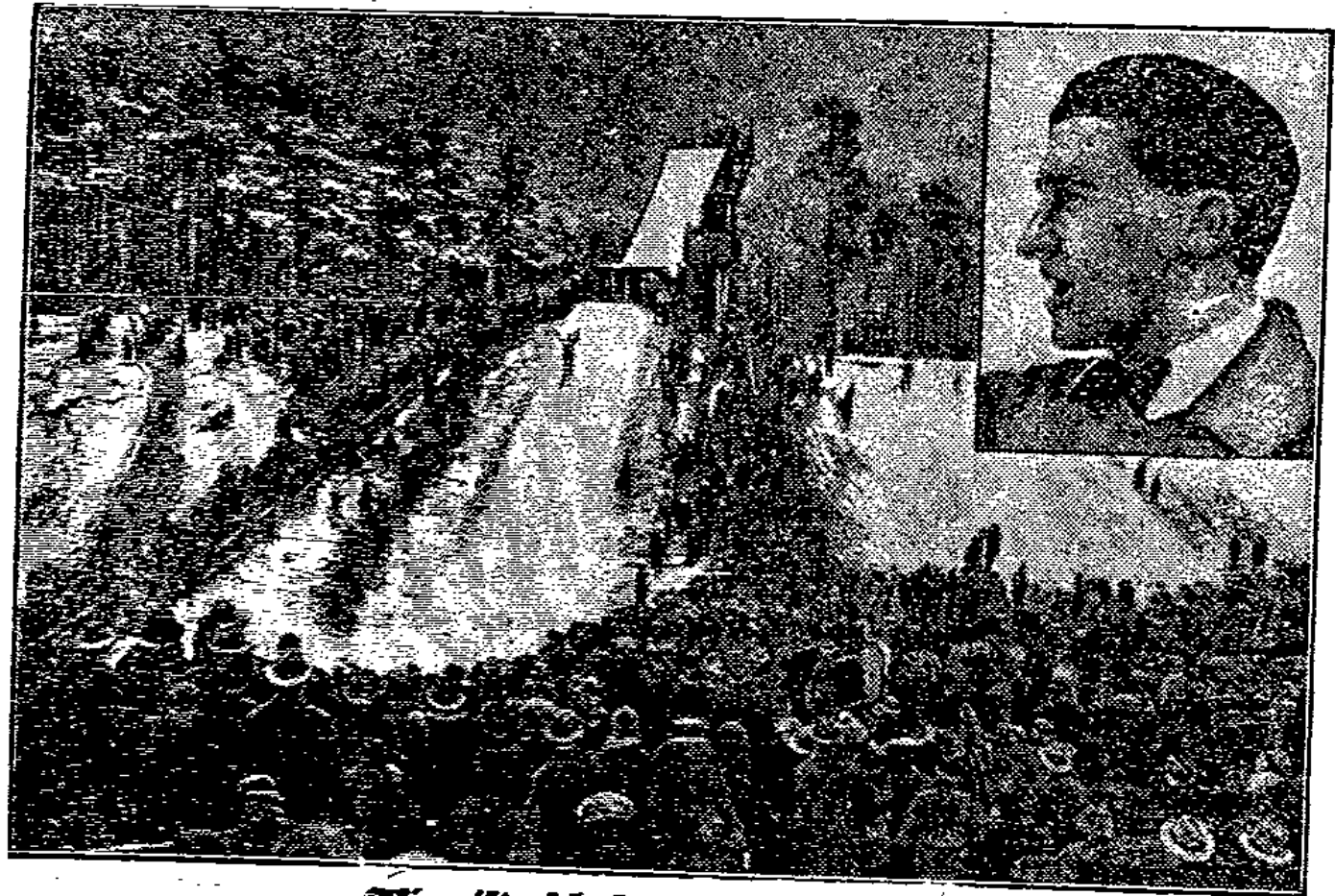
Prag, 6. Februar (Radio)

Das Prager Warenhaus Hájek's brannte am Donnerstag bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beliefert sich auf rund 5 Millionen Reichsmark. Das Feuer entstand infolge Überhitzung eines Kessels.



Das war das größte Flugboot der Erde...

Das englische Riesflugzeug „Fris III“ ging, wie wir bereits berichteten, nach einem über der Sucht von Plymouth ausgeführten Übungsflug zu steil nieder, schlug heftig auf die Wasseroberfläche auf, explodierte und ver-sank sofort. Ein Offizier und sieben Mann konnten sich nicht mehr aus der Kabine befreien und ertranken. Vier Mann wurden schwer verletzt aufgefischt, doch starb einer von ihnen kurz darauf. Die Maschine — ein dreimotoriges Ganzmetallflugboot — galt als das größte und schnellste Marineflugboot der Erde. Es war 22 Meter lang, trug drei Maschinengewehre, war für Bombenabwurf eingerichtet und konnte 28 Mann befördern.



Stimeisterschaften im Grunewald

Die Norddeutschen Skiführungmeisterschaften, die am 1. Februar im Berliner Grunewald zum Austrag kamen, wurden von dem Norweger Akrup-Berliner Schlittschuh-Klub (im Ausschnitt) gewonnen.

## Discator freigelassen!

Der kommunistische Theaterleiter Erwin Discator, der vor wenigen Tagen in Berlin verhaftet worden war, ist am Mittwoch auf freien Fuß gesetzt worden. Die Entlassung erfolgte „unbedingt“, d. h. Discator erzielte zwar alle verlangten Aufklärungen über den Komplex der Steuerschuldfrage, leistete jedoch vorerst weder einen Offenbarungseid noch das Versprechen irgend einer Teilzahlung und gab auch keine eidesstattliche Versicherung ab.

## Sonde 160 gelöscht

Feuerwehroffiziere werden dadurch Millionäre

Drei Budapestener Feuerwehroffiziere gelang die Löschung des Petroleumbrandes auf der bei Moresni (Rumänien) gelegenen Sonde 160. Die Verjüchte, die Brandkatastrophe zu be-caden, dauerten insgesamt drei Jahre. Die Feuerwehroffiziere erhalten eine Belohnung von 250 000 Dollar.

## Die Wagentür während der Fahrt abgerissen

NN Neumünster, 5. Februar

Die Insassen eines Eisenbahnwagenabteils des in Richtung Kiel fahrenden Personenzuges, der um 6.20 Uhr früh die hiesige Station verläßt, wurden in Schrecken gesetzt, als unterwegs plötzlich eine Tür einbrach und abriß. Unter lautem Krachen gingen mehrere Feuerlöscher in Trümmer, doch wurde niemand verletzt.

## Ein 75-jähriger beim ... Rodeln verunglückt

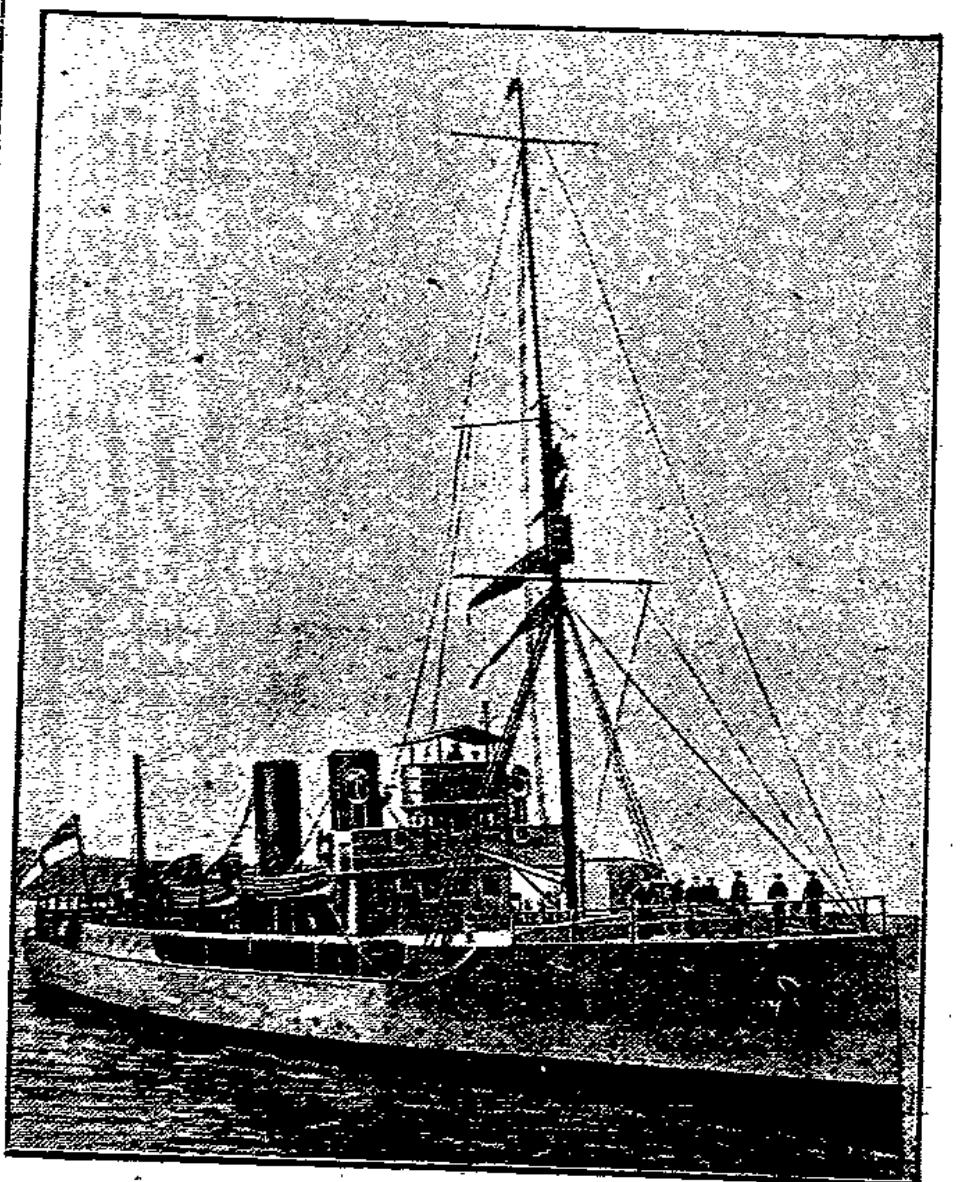
NN Eltona, 5. Februar

Am Mittwoch ereignete sich ein schwerer Unfall auf einer der Rodelbahnen im Bollspark. Ein 75-jähriger Mann hatte mit seiner Enkeltochter den Rodelschlitten seines Sohnes bestiegen. Der Schlitten fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Dabei erlitt der alte Mann eine erhebliche Verletzung am Kopf, so daß er sofort einem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

## Weder zwei Schülern auf Wanderschaft?

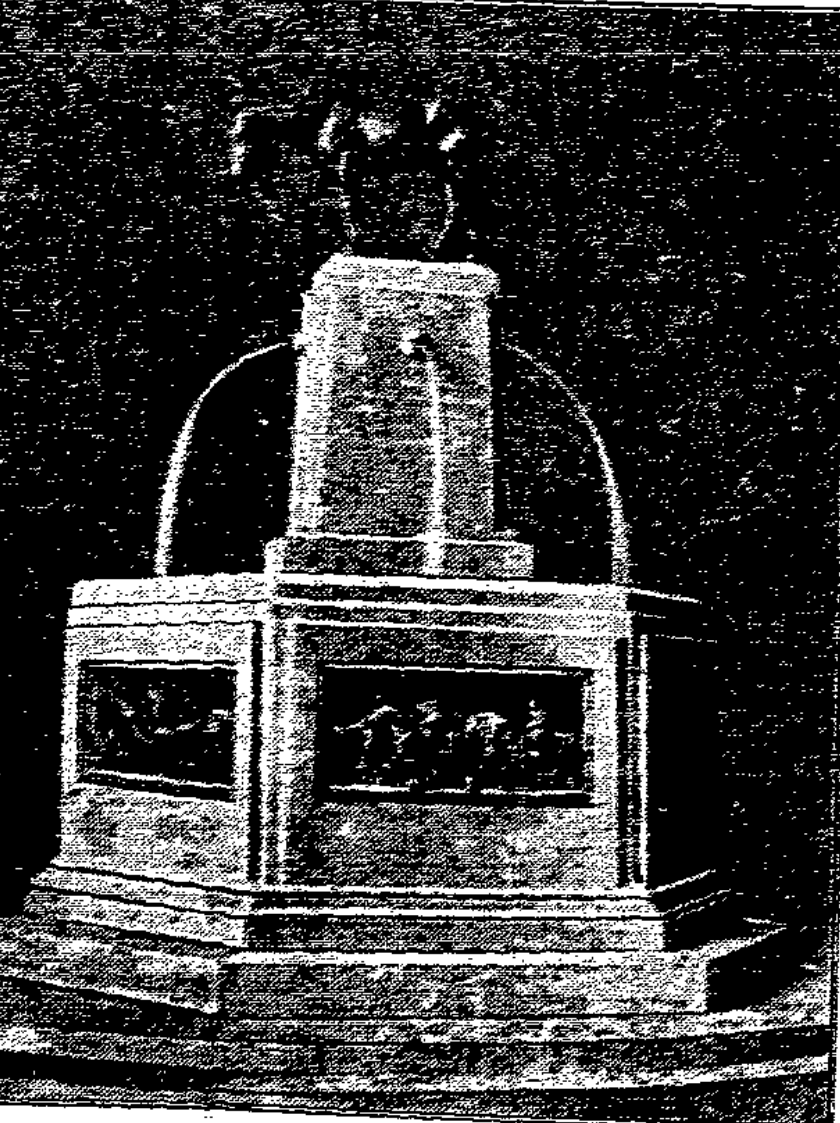
NN Hamburg, 4. Februar

Seit dem 2. Februar werden wieder zwei Hamburger Schüler herüber aber sich von Hamburg aus auf Wanderschaft begeben haben. Es handelt sich um den 14-jährigen Herbert Frank und den gleichaltrigen Karl Günhoff, die beide bei ihren Eltern in Bornstedt wohnen.



Ein Zeuge der Katastrophe auf Neuseeland

war das englische Kanonenboot „Veronica“, das im Hafen der durch das Beben völlig zerstörten Stadt Napier vor Anker lag, durch eine Flutwelle auf den Strand geworfen und durch die nächste wieder zurückgetragen wurde. Trotzdem erlitt das Kanonenboot keine wesentlichen Beschädigungen, konnte die Nachricht von dem Erdbeben drahtlos verbreiten und mit dem größten Teil seiner Besatzung den Einwohnern der unglücklichen Stadt die erste Hilfe bringen.



Den gelohenen deutschen Schiefherren

Ein Gebrauchsgegenstand, dessen Entwurf von Prof. Dr. Schilling gezeichnet wurde. Ein Solch trägt Reflektoren, die durch in seiner Arbeit bei den herkömmlichen Schiefherren fehlen. Die Schiefherren soll kosten: „Des deutschen Volkes“ seiner gemeinsamen Fund für die Arbeitslosen seiner Freunde im Weltkrieg 1914 bis 1918.“



# Die auf Sockeln leben

Von Mitbewohnern aus Erz und Bronze

Wer fremd nach Lübeck kommt, findet gleich eins heraus: mehrere auffallende Armut an Denkmälern. Tatsächlich, eine Statistik unserer auf Sockeln untergebrachten Steinernen oder erzenen Einwohnerkäse fiele sehr kläglich aus. Gewiß, städtische und pompöse Zeugen aus der Geschichte bilden hier eine ganz ansehnliche Parade. Nur in der Branche der ausgehauenen und gegossenen Abbilder menschlicher Größen hapert's.

Vielleicht wird man uns zu dieser speziellen Armut beglückwünschen und sagen: „Ihr Beneidenswerten, ihr seid kein raus. Ihr braucht euch nicht alle naslang von irgend so einer aufmontierten Sturen zumeist dabei noch falschen Größe den Weg versperren lassen.“

Vielleicht aber werden andere auch wieder mitleidig sagen: „Du siehst bloß einer, diese armen Schlucker! Nicht mal den Luxus können die an der Trave sich erlauben.“ Dabei sind Denkmäler so praktisch. Sie füllen rundherum die Plätze nett aus. Die ein Stellbühnen wünschen, haben passende Treffpunkte. (Wo Normaluhren sind, werden allerdings solche bevorzugt. Das Beste wäre eine Kombination: Denkmäler mit Normaluhren.) Außerdem haben Denkmäler noch einen Vorzug: man weiß sofort, wo man seine auswärtigen Besucher hinführen kann.

Nicht ganz zuletzt werden nun eitle Betreffs dieser Armut gar auf die richtige Spur kommen. Denn wenn, um alles in der Welt, sollten wir wohl so ruhmjelig aufpflanzen? Das ist es: der Reinertrag an Genies ist hierzulande nun mal so mäßig. Scheinbar schlechte klimatische Voraussetzungen für Größen aller Art auf unerm häuslichen Breitengrad.

Immerhin, wir haben schon mal so etwas wie eine Wundererzählung gehabt. Das war das berühmte Lübecker Wunderkind Heineken, das mit vier Jahren die Bibel lateinisch flöttern konnte und bei dem König von Dänemark zu Audienz kam. Mit 5 Jahren war er bereits so schlau, daß er auf dieser Welt nichts mehr hinzulernen konnte und er dann abhaute, um in den ewigen Jagdgründen ein Dauermeister zu belegen. Bize Jungen behaupten: mit ihm hätte sich die Intelligenz Lübecks seitdem merklich erschöpft. Leider hat es nichts hinterlassen. Auch kein Denkmal. Babys huldigt man ja noch nicht auf diese Weise.

Von älteren Geistern, die vorübergehend einmal in Lübeck weitten und wirkten, wußte ich zu allererst den Ahnherr der niederländischen Schelmenkunst Till Eulenspiegel zu nennen. Er hat damals jedenfalls Lübeck für wert und tauglich befunden, es ist einigen seiner berühmten Streiche gehörig reinzulegen. Ihn hätte man zumindestens aus Stein aushauen oder in Bronze gießen sollen, um ihn direkt parterre vorm Rathaus anzufiedeln. Daß er den weisen und gefahrten Herren ein wenig Beistand leistete bei ihren Beschlüssen. Zu spät. Soviel Mutterwitz, wie bei Till schon aus dem kleinsten seiner Handstreich herausguckt, war schier unheimlich für atklüßliche Art und Auffassung.

Genau so unheimlich wie das kühne Beginnen eines anderen, nämlich Jürgen Mullenwebers. Der auch keine Zeitgenossen so sehr überraschte, daß man ihn notgedrungen einen Kopf kürzer machen mußte. Auch ihm hat man durch kein idyllisch angelegtes Monument gehuldigt. Keine Figur, wo man die Schulkinder hinführen könnte, um ihnen Geschichte beizubringen.

Lebende zählen nicht mit. Und was haben wir nun tatsächlich an denkmälerischer Fruchtbarkeit aufzuweisen? Ganze Stüder zwö! Emanuel Geibel aus Erz, der seit 1899 auf einem Sockel thront und andächtig die Hand aufs Herz preßt, eine himmlische Diva zu seinen Füßen. Im übrigen hübsch eingegittert. Und hinterm Hofstentor einen bronzenen Bismarck, der hier gewissermaßen Stamm und forsch als Kürassier Posten steht. Seine Anwesenheit ist nun bestimmt kein besonderes Verdienst für Lübeck. Am Anfange des Jahrhunderts lebte in allen Städten des Deutschen Reiches eine starke Vegetation an Bismarckdenkmälern ein.

Geibel und Bismarck. Beide haben sogar etwas gemeinsam. Denn nicht nur Bismarck ist an der Reichsgründung 1871 stark beteiligt. Auch Geibel. Als heißblütiger „Heroldsruf“ der andredenden wilhelminischen Aera. — Verhüter wurde zu guter Letzt noch die Aufstellung eines Standbildes von Wilhelm dem Ersten.

Das wäre das Kapitel von unseren ausgehauenen oder gegossenen Mitbewohnern. Und wenn ihr an ihnen vorübergeht, so braucht ihr zwar nicht gerade zu grüßen, denn sie grüßen euch ja doch nicht wieder, aber hoch anrechnen müßt ihr es ihnen, wie sie es hier draußen in Kälte, Zugluft und Käse so brav und verduldig aushalten. Wie sie nicht vom Fled wanken. Wie sie gefeit sind gegen Krankheiten, sogar gegen Erkältungskrankheiten (was doch hier etwas heißen will). Und vor allem: wie sie so prächtig ihren Mund zu halten gezwungen sind. Denn zu Lebzeiten — soviel ist gewiß — waren sie als Zeitgenossen bestimmt nicht ganz so bequem. K. A.

## Gemeinderatsitzung in Rensefeld

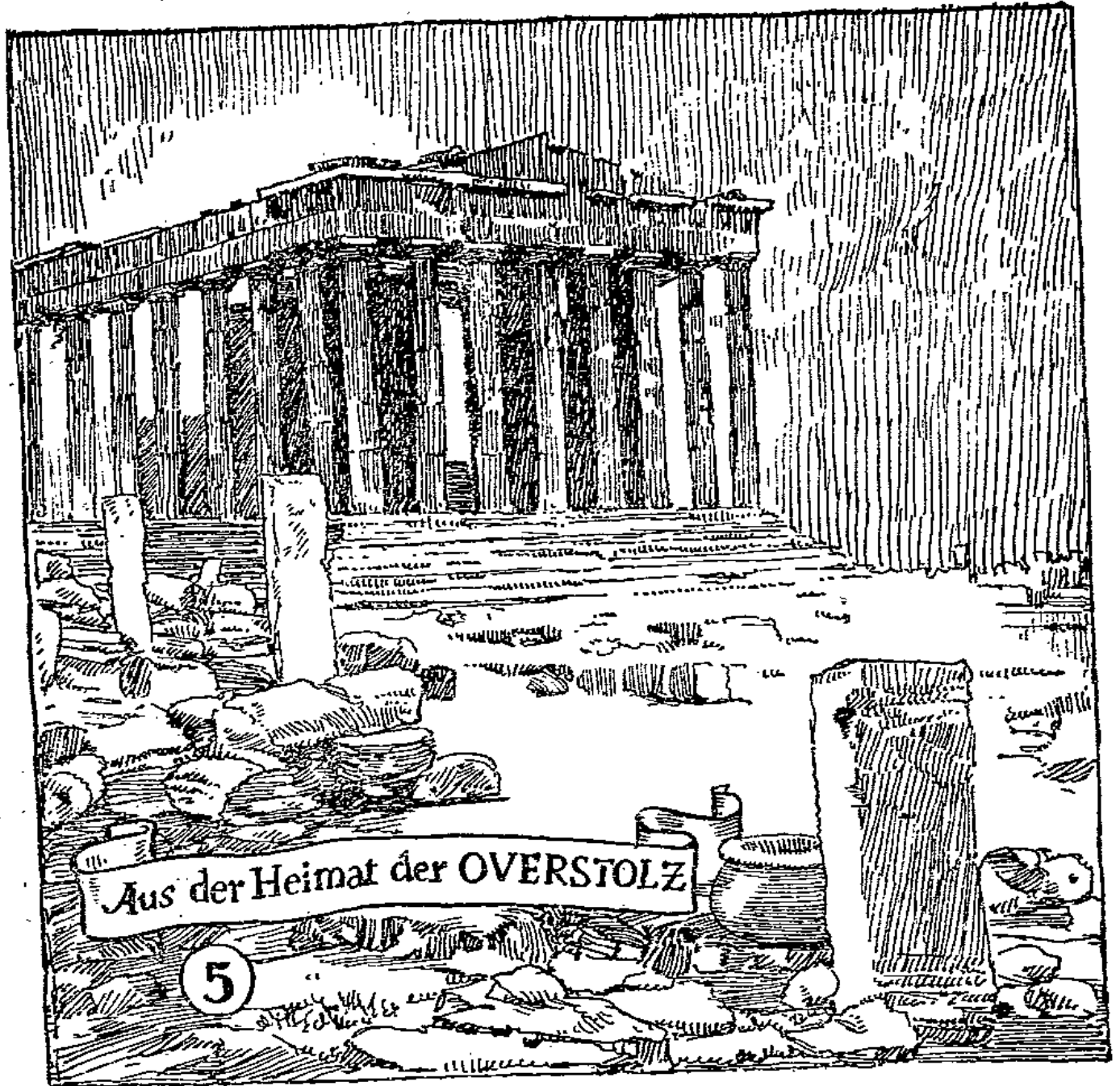
Rensefeld, 4. Februar

Der Gemeinderat befaßte sich mit Wiederholungen der in der letzten Sitzung mit Stimmgleichheit gefaßten Beschlüsse. Frau Ella Jährenkrug von den Kommunisten bleibt Mitglied des Gemeinderats, da die von der KPD. beantragte Durchbrechung ihrer Bitte gescheitert ist. Der sozialdemokratische Vorschlag, den Pflegeauschuß mit folgenden Personen: 1. H. Helmbrecht, 2. J. Schütt, 3. Dobbertin zu ergänzen, wurde angenommen. Durch das Verhältnis, 6 Sozialdemokraten, 3 Nationalbürgerliche und 3 Kommunisten, die meist mit der Reaktion stimmen, ergibt sich ein äußerst schwerfälliges Arbeiten. Das Quorum der Kommunisten kennt keine Grenzen, dazu kommt noch die Unkenntnis der Bürgerlichen. In Mitteilungen gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß die Regierung am 15. Februar eine Sammlung für Bedürftige mit Beteiligung der Gemeindevorsteher vornehmen wolle. Mit einer vagen nichtsjagenden Begründung wollten das Nationalbürgerliche und Kommunisten ablehnen. Der Kommunist Mattheus vertieg sich bei der Debatte zu einer dummen Aeußerung (er selbst verdient nach eigenen Angaben 3000 Mark das Jahr, vielleicht noch mehr), ein Arbeiter, der bei Kurzarbeit und Entlohnung nach Reichstakt und verschiedenen Abzügen nur 28 Mark verdiene, müßte noch Prügel dazu haben. Etwas mehr Ueberlegung Mattheus; so etwas zu sagen ist doch zu dumm. Die sozialdemokratische Fraktion konnte sich über eine solche Sache, welche für die Bedürftigen bestimmt ist, nicht so ohne weiteres hinwegsetzen und verlangte weitere Prüfung und Bearbeitung der Angelegenheit. Da diese Möglichkeit durch die ablehnenden Anträge, welche jeder vernünftigen Begründung entbehrten, nicht gegeben wurde, machte die sozialdemokratische Fraktion die Sitzung beschlußunfähig.

## Jagdfieber

NN Wakenorf, 5. Februar

Im Dezember v. J. war anscheinend der hiesige Landman M. vom „Jagdfieber“ befallen. Der ihm ausgestellte Jagdschein lautete nämlich auf den 6. Dezember. Er änderte jedoch die 6 in eine 4 um und zog somit schon zwei Tage früher auf die Jagd. Diese unerlaubte „Korrektur“ seines Jagdscheins kam ihm teuer zu stehen. Wegen Urkundenfälschung verurteilte ihn das große Schöffengericht in Neumünster zu hundert Mark Geldbuße an Stelle einer an sich verwehrten Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Staatsanwalt hatte sogar vier Monate beantragt.



Macedonien ist das „klassische Land“ des Zigaretten-Tabaks. Zwar liefert es von der gesamten Orienterte etwa nur den sechsten Teil, aber die macedonischen Tabakblätter sind so kostbar wie ungemünztes Gold. Begehrt von allen Völkern der Erde, erzielt der Macedonen-Tabak einen Preis, der ein Drittel und mehr über dem Durchschnitt des übrigen Zigaretten-Tabaks liegt.



Ein beträchtlicher Anteil der Ernten Macedoniens wandert in unsere geräumigen Speicherhäuser, die wir in Cavalla, Serres, Saloniki, am Piräus und an anderen Plätzen unterhalten. Dort lagern die duftstarken Tabake, bis sie

den Höhepunkt ihrer Reife erreicht haben. Je gehaltreicher das Produkt, desto länger währt diese Entwicklung.

Der edle Macedonen-Tabak braucht nicht weniger als 2 bis 3 Jahre, bis er seine Qualität voll entfaltet hat und verarbeitet wird. Obwohl ein mehrjähriges Tabaklager erhebliche Kosten verursacht, bieten wir dem Overstolz-Raucher trotzdem den vollen Genuß des besten Tabaks, den die Erde trägt.



# OVERSTOLZ

nach wie vor

echt macedonisch



Packung 50 Pfg



Es bietet sich mir Gelegenheit, ein  
anderes Unternehmen günstig zu  
erstehen, und veranlasse ich

# kurzentschlossen den total- Ausverkauf

der gesamten Bestände

Tausende Paar Damen- u. Kinder-Strümpfe,  
Socken, Handschuhe, sowie große Mengen  
Herr-Unterzeuge, Oberhemden, Krawatten,  
Damen- u. Kinder-Schlüpfer u. Unterkleider,  
kunstseidene Wäsche für Damen u. Kinder,  
sowie Trikotagen aller Art gelangen ohne  
Rücksicht auf den früheren Wert

**beispiellos billig**  
zum Verkauf.

Beginn: Freitag, d. 6. Februar, 8 1/2 Uhr

**Strumpf- u. Wäschehaus MUHS**

Lübeck, Königstraße 82, bei der Wahnstraße

50 Paar Damen- u.  
Herr-Strümpfe  
zu verm. 1.25  
Fr. Burgstr. 13, Hof 1

Gleg. Dam- u. Herren-  
Kostüm zu verm. 1.25  
Friedrichstraße 10, I.

## Groß-Bockbierfest Friedrich Ebert-Hof

am Samstag, dem 7. Februar  
abends 8 Uhr

**Carl Hudoffsky**

Sonnabend, d. 7. Februar

**Gr. Tanz-Abend**

verb. mit Walzer-Konkurrenz  
5 Ehrenpreise Eintritt frei!

# Protest

gegen die „Bemerkungen“ der **Oberschulbehörde**  
zum Selbstverwaltungsgesetz der Schulen.

Das abfällige Urteil der **Oberschulbehörde** über die Auswirkungen des  
bisherigen Selbstverwaltungsgesetzes **weist der LLV mit schärfster Ent-  
rüstung zurück.**

Die Mitglieder des LLV nehmen für sich in Anspruch, nicht weniger arbeits-  
freudig, gewissenhaft und treu ihr Amt verwaltet zu haben als die Lehrer-  
schaft in solchen Staaten, wo die Selbstverwaltung **als bewährt** von den Behörden  
**anerkannt** wird. Weiß denn die Oberschulbehörde nicht, daß gerade unter der  
Selbstverwaltung die Lehrerschaft in zahlreichen Arbeitsgemeinschaften  
und Kursen **freiwillig** weit mehr aufbauende Arbeit geleistet hat  
als früher?

Wie stimmt die unfreundliche Beurteilung im Vorwort zum Gesetz  
mit den lobenden Anerkennungen der Schulräte überein, die sehr oft  
in Eltern- und Lehrerversammlungen, besonders aber bei der Durchführung der Ver-  
einigten Volks- und Mittelschule ausgesprochen wurden?

Warum haben die Schulräte nicht schon **früher** die Lehrerschaft auf vermeintliche  
Mängel aufmerksam gemacht und **selber fördernd** und anregend die Selbst-  
verwaltung gestützt?

Weiß die Oberschulbehörde nicht, daß z. B. in Hamburg **die enge Zusammen-  
arbeit** der Schulräte **mit** der Lehrerschaft die Schule stark gehoben hat und  
der Vorsitzende der Oberschulbehörde dies öffentlich anerkannt hat?

Muß nicht die Berufsmäßigkeit der Lübecker Lehrerschaft leiden, wenn ihre  
vorausschreitende Arbeit so gering gewertet wird?

Wo und wann haben unsere gewählten Schulleiter „sich mehr zurück-  
gehalten als notwendig war“ und sich „abhängig“ vom Lehrkörper gezeigt?

Der LLV ist fest überzeugt, daß die bisherige Arbeit unter der Selbst-  
verwaltung **erfolgreicher** war als unter der früheren, autoritativen Schulleitung.  
Seit fünf Jahren sind Kräfte zu freiwilliger, freudiger Arbeit gelöst  
worden, die unter der alten Bindung niemals frei geworden wären.

Der LLV tritt **unbeirrt** für die Selbstverwaltung der Schulen und für einen auf  
Zeit gewählten Leiter ein. Undenkbar ist eine ersprießliche Schularbeit, wenn der  
Schulleiter **nicht in jedem Falle das Vertrauen des Lehrkörpers hat.**

**Lübecker Lehrer-Verein**

## Film Pflanzen und Tiere

als Helfer des kranken Menschen

Ein Dr. Madaus-Film  
über Homöopathie

mit herrlichen Tier- und Pflanzenbildern aus allen  
Erdelecken. Offenbar bei einer der gefähr-  
lichsten Schlangen Brasilien — Erschlüpfung und  
Wirkung der Arsenikgase — Aus der Welt der  
Kleinwelt — Der Verlauf des Blutes, das Wachstum  
von Pflanzen in Mikro- und Zellvergrößerungen.  
**Die Presse urteilt u. a.:**  
„... Das sind Spitzenleistungen moderner Filmtechnik.“

Montag, d. 9. Februar, abends 8 Uhr  
im „Konzertthaus Flora“

Eintritt 30 Pfg.

Verein zur Förderung  
biologischer Heilweisen e. V.

Patent-  
Matratzen  
-Polster-  
Auflagen  
Matratzen-  
Mühke  
untere  
Handstr. 54  
über der Stahl-  
feder-Matratzen-  
Fabrik 1271

Verlobte  
taufen ihre  
**Möbel**  
(Seltene, gefaltete)  
1171 1268  
Möbellager  
**L. Boldt**  
Fischergrube 27

gut billig



billig

gut

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck  
**Arbeitsgemeinschaft**  
Baukempner, Bauhölzer,  
Schmiede, Elektriker.  
**Versammlung**

am Montag, d. 9. d. Mts., abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:  
Bericht über die stattgefundenen Lohn-  
abbauverhandlungen.  
Verhandlungsbücher sind vorzutragen.  
Die Ortsverwaltung

**Sozialdemokratische Partei  
Deutschlands**

Ortsgruppe  
Schönbergi. M.

Sonntag, den 8. Februar 1931,  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Große öffentliche**

**Volkversammlung**  
im Hotel „Stadt Lübeck“

Thema:  
„Selbständigkeit oder Anichluß“

Referenten: Landtagspräsident Bartosch-  
Neustrelitz.  
Landtagsabgeordneter Landrat  
Dr. Foth-Neustrelitz.

**Männer u. Frauen erscheint alle!**



**Arbeitsgemeinschaft D. A. S.**  
Lübeck

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Unser so beliebt gewordener  
**GROSZER MASKENBALL**  
und Kappenfest für Zuschauer  
findet statt am Sonntag, dem 8. Februar 1931,  
in den Räumen des Gewerkschaftshauses.  
Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Maskenzug 8 Uhr / Demaskierung 11 Uhr  
Von 6-8 Uhr gr. Humoristikkum u. a.: Pat und Patachon auf  
der Weltreise. Kinder u. fremde Pierrots haben keinen Zutritt.  
Erwerbslose gegen Ausweis 50 Pfg.  
Der närrische Rat

**Deutscher Schäferhund-Verband**  
D. S. V., Ortsgruppe Lübeck

Wir laden ein zu unserem beliebten  
**Groß-Maskenball**  
am Sonnabend, dem 7. Februar, im  
Konzertthaus Lübeck • Eintritt 1 RM.  
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr  
Humor! Maskenzug 8,45 Uhr. Stimmung!



Achtung! **Zentral-Hallen**

Weil es so schön war! 1231  
Morgen Sonnabend, 7. Februar  
die 2. große Volksmaskerade  
la Horn-Musik - Herren 60, Damen 40

**Adlershorst**  
Morgen Sonnabend, d. 7. Februar:

**2 gr. Familien-Preismaskerade**

**3 GELDPREISE**  
Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge.  
21.01 Uhr.

Damen 40, Beginn 8 Uhr. Herren 60, 1232  
Demaskierung 24.00 Uhr

**Freiwillige Feuerwehr  
Vorwerk**

Sonnabend, den 7. Februar 1931:

**Große Maskerade**

im Waldschlößchen 1212  
Anfang 7 Uhr. Ende ??

**Verein der Musikfreunde**

in Lübeck  
Montag, den 9. Februar, 20 Uhr,  
im Delta

**3. Sinfonie-Konzert**

des Städtischen Orchesters

Dirigent: Ludwig Leschetizky

Solistin: **Lotte Leonard**, Sopran

Mozart: Sinfonie in Es-Dur

Telemann: Kantate „Ino“ für Sopran  
und Orchester

Malipiero: La Cimarosiana

Hans Gál: Sinfonietta op. 30

Karten bei Ernst Robert u. an der Abendkasse.

**Oeffentliche Hauptprobe**

Sonntag, d. 8. Februar, 11,15 Uhr, im Delta.

Unnummerierte Plätze hierzu für Mitglieder

1.—RM., für Nichtmitglieder 2.—RM.

Sonderwagen der Straßenbahn: Ab Roek-  
straße 19.29, ab Marli 19.29, ab Kranken-  
haus 19.30. Für die Rückfahrt auch Richtung  
Israelsdorfer Allee. 1210



**Preismaskenball**  
in Friedrich-Franz-Halle  
(Grauer Saal). 1213

**Stadttheater**  
Lübeck 1202

Freitag, 20 Uhr:

4 X Offenbach

Oper

Ende gegen 23 Uhr

Sonnabend, 20 Uhr:

Meine Schwester

und ich Operette

Sonntag, 15 Uhr:

Die Bräute

Schauspiel

Zum ersten Male:

Sonntag, 20 Uhr:

Victoria und ihr

Süßer.

Operett-Sensation

Sonntag, 20 Uhr

Kammerspiele:

Der rufende

Sperling

Romodie

Montag, 20 Uhr:

Die Bräute

Schauspiel